Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 171. Elbing, Sonnabend **25. Juli 1891.** **43. Jahrg.**

K.-H. Brandursachen.

Eine Statistik, welche sich mit den Ursachen der Brände beschäftigt, muß aus naheliegenden Gründen auch bei den Nichtversicherungstechnikern und -Beamten Interesse erregen. Freilich tritt einer solchen Statistik immer ein Hinderniß in den Weg, daß sich nämlich über die Ursache der Brände nichts erfahren läßt. Nichts ist auch natürlicher, denn wenn die Ursache der Versicherungsgesellschaft wahrheitsgemäß angegeben würde, würde vielleicht manche Entschädigung nicht gezahlt werden. Kaum ein Drittel der Entschädigungsursachen werden ermittelt, zwei Drittel bleiben verborgen, und wenn sich nun Jemand darüber macht, trotz dieser geringen Zahl der ermittelten Ursachen diese zu ordnen, so muß seine Arbeit Stückwerk bleiben. Allein unter Umständen ist auch Stückwerk eine werthvolle Bereicherung unserer Kenntnisse und der Generaldirektor der Provinzial-Städte-Sozietät der Provinz Sachsen, Kaßner, hat sich durch seine fleißige „Zusammenstellung der Ursachen der Brände in den Jahren 1878—1889 in Deutschland" ein Verdienst erworben. Er legt 395,486 Brände seinen Untersuchungen zu Grunde. Von etwa 145,000 Bränden sind die Ursachen ermittelt. Nach den Landestheilen geordnet, weisen die östlichen Gebiete die geringsten Prozentsätze für die in ihrer Entstehungsursache ermittelten Brandfälle auf, während Süd- und Mitteldeutschland die günstigsten Ergebnisse zeigen. Wenn man die Brandfälle von einander sondert, je nachdem sie in Städten oder auf dem Lande vorgekommen sind, so ergiebt sich, daß auf dem Lande nur 33 pCt, in den Städten aber 43 pCt. der Brandursachen ermittelt wurden. Vorsätzliche Brandstiftung ist ganz bedeutend, denn wenn auch nur 1,8 pCt. ermittelte Fälle vorliegen, so kommen doch noch 19,2 muthmaßliche Fälle dazu, die so gut wie gewiß, nur nicht nachweislich zu bestrafen sind. Posen zeigt eine bedenklich hohe Ziffer mit 50 pCt., während dagegen die Neumark (5,1 pCt.), Rheinland (2,8 pCt.) und Schleswig-Holstein (7,4 pCt.) sich durch ganz geringe Ziffern hervorthun. Im Ganzen kommen auf das platte Land mehr vorsätzliche Fälle als auf die Stadt, entgegengesetzt ist die fahrlässige Brandstiftung in den Städten am meisten, auch die Zahl der Brände ist sehr hoch, welche durch fehlerhafte oder vorschriftswidrige Feuerungsanlagen verursacht worden sind (7,6 pCt.). Die Brände in Folge Entzündung des Rußes in den Essen oder Oefen vertheilen sich ziemlich gleichmäßig, auffällig hoch sind die Zahlen nur für Westfalen, Bayern (Städte) und besonders für die Stadt Breslau (17 pCt.) Von den durch Selbstentzündung entstandenen Bränden kommen vornehmlich in Betracht diejenigen Fälle, in welchen durch chemische Verbindungen, namentlich in Folge Hinzutretens von Sauerstoff, Vorräthe entweder sich selbst entzünden, oder eine Entzündung anderer in der Nähe befindlicher Gegenstände verursachen. Für die durch Explosion herbeigeführten Schäden sind die Grundlagen für die Statistik nicht gleichmäßig. Die Blitzschläge erscheinen als die dritthäufigsten Ursachen von Brandschäden. Hiervon wurde Mitteldeutschland am häufigsten betroffen. Die Städte werden überhaupt weit weniger von Blitzschlägen getroffen als das flache Land. Die kalten Blitzschläge sind im Allgemeinen häufiger als die zündenden. Im Allgemeinen nimmt die Häufigkeit der Brände zu.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 23. Juli.

— Von einer Konferenz zwischen Mitgliedern der Regierung und hervorragenden Getreidefirmen von Deutschland ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bestimmt versichern kann, an zuständiger Stelle nichts bekannt.

— Dem Reichstage soll eine Novelle zum Militär-Pensions-Gesetz zugehen, wodurch mehrere Millionen erforderlich werden.

— Von der großen Spaltung im sozialdemokratischen Lager zeigt ein Flugblatt, welches von den „Jungen" in diesen Tagen in allen Berliner Wahlkreisen verbreitet worden ist. Die Fraktion wird hier in äußerst scharfer Weise angegriffen. Die Thatsache beweist, daß bei den bisherigen Führer in irgend einer Volksversammlung oder einem Wahlreviere die Opposition nicht aus der Welt geschafft ist. Sie wird vielmehr der Fraktion noch genug zu schaffen machen. Interessant ist in dem Flugblatt eine Stelle, in der es heißt, den Bauer und kleinen Handwerker bestimmten nicht die Ideen des demokratischen Sozialismus, bei der Wahl einem Sozialdemokraten seine Stimme zu geben, sondern es entspreche einfach dem Interessenstandpunkt jener Leute, die sich bedrückt fühlen und daher glauben, daß die Sozialdemokraten doch eigentlich weniger Rücksicht auf Regierung und Geldprotzenthum zu nehmen brauchen und der Sozialismus vorläufig noch in weite Ferne gerückt sei. — Dieses Eingeständniß, daß ein großer Theil der sozialdemokratischen Wähler eigentlich gar keine Sozialdemokraten sind, ist bemerkenswerth.

* **München**, 23. Juli. Der Prinzregent ernannte zu lebenslänglichen Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe den Abgeordneten Freiherrn v. Lerchenfeld-Heinersreuth und die Professoren der Universität München Freiherrn Dr. von Hertling und Justizrath Dr. Bechmann.

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. Juli. Der Ministerrath beschäftigte sich in seiner heute Vormittag stattgehabten Sitzung mit dem Berichte Brisson's über das Marinebudget. Der Marineminister Barbey wies darauf hin, daß die von dem Berichte vorgeschlagenen Neuerungen eine Ausgabe von 15 bis 20 Millionen nach sich ziehen würden. Außerdem würde es schwer sein in einem Kriegsfalle die fliegenden Geschwader, deren Bildung in entfernten Meeren Brisson verlange, zurückzurufen.

England. Das Unterhaus genehmigte den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer Goschen, die Aufforderung an den Abgeordneten de Cobain, sich im Unterhause einzufinden, für diese Session zurückzuziehen.

Luxemburg. Der Einzug des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs fand Donnerstag um zwei Uhr Nachmittags statt. Der Bürgermeister bewillkommete an der Grenze der Stadt das großherzogliche Paar. Sämmtliche akkreditirte Diplomaten waren anwesend. 200 Vereine bildeten Spalier, welche nach der Ankunf des Großherzogs vor dem Palais defilirten. Das großherzogliche Paar wurde durch eine berittene Ehrengarde eskortirt und bei der Fahrt durch die Stadt von der zahlreichen Bevölkerung auf das lebhafteste und herzlichste begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Brasseur, welcher den Großherzog als einen Fürsten willkommen hieß, der geschworen habe, die Institutionen, unter deren Schatten das Land herrlich gediehen sei, zu erhalten und zu vertheidigen, antwortete der Großherzog, er werde, so lange er lebe, die Freiheiten und die Unabhängigkeit des Landes zu wahren wissen.

Türkei. Nach einer Meldung aus Skutari war der türkische Soldat, welcher auf ein im Hafen von Skutari befindliches montenegrinisches Schiff schoß, betrunken. Derselbe wurde verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. — Aus Sô'ûk-bulak wird gemeldet, daß Skeih Mustafa und sein Gefolge von Suleimanieh in der Türkei eintrafen, um Miß Greenfield zu befreien, da die Aufrührer ermuthigt sind und wahrscheinlich ihre Gefangene den Lokalbehörden ausliefern werden.

Rumänien. Die „Köln. Ztg." bezeichnet in einem längeren, von wohlunterrichteter Seite eingesandten berliner Artikel bie Heirathsangelegenheit des rumänischen Thronfolgers als eine mit äußerster Klugheit eingeleitete und durchführte Hofintrigue politischer Natur. Das Blatt sagt zum Schluß: Die gegenwärtige Lage in Rumänien sei äußerst gefahrvoll und verworren; nie habe Rußland bequemeres Spiel gehabt in seinem Trachten, Rumänien innen und außen zu schwächen. Die Diplomatie sehe ruhig zu, daß eines der wichtigsten Bollwerke des europäischen Friedens im Osten langsam, aber sicher unterwühlt werde, damit es für den Kriegsfall widerstandsunfähig sei. Der Kronprinz hat nicht nur auf das Fräulein Vacarescu verzichtet, sondern will sich demnächst mit einer ebenbürtigen Prinzessin verloben.

Chile. Nach dem „Newyork Herald" hat das der Congreßpartei gehörige Schiff „Esmeralda" in der Nähe von Coquimbobay zweimal auf die französische Corvette „Volta" geschossen. Der französische Admiral werde Entschuldigung verlangen. — Ueber San Francisko in London eingetroffene Nachrichten aus Chile besagen, Balmaceda werde die Präsidentschaft nicht eher niederlegen, als bis der Bürgerkrieg beendet ist. Auf den Admiral Montt und andere Häupter der Kongreßpartei sind Vergiftungsattentate gemacht worden; 20 Offiziere der Regierungspartei sind in Verbindung mit der Kongreßpartei getreten; als die Regierung davon Nachricht erhielt, suchten sich die Offiziere zu erschießen.

Canada. Berichten aus Ottawa zufolge wurde gestern dem Parlamente eine mit 50,000 Unterschriften von Farmern versehene Petition überreicht, in welcher ausgeführt wird, wie sehr die Landwirthschaft im Lande darniederliegt, und die Bitte ausgesprochen wird, im Gesetzgebungswege baldmöglichst Abhilfe zu schaffen und den Zoll auf Salz, Gewebe, Zucker und andere Artikel gänzlich aufzuheben.

China. Nachrichten aus Viktoria (Columbien) zufolge meldete das Packetboot aus Jokohama, daß der ganze Süden von China fortwährend unruhig sei. Bewaffnete Banden durchziehen das Land und machen die Geschäfte unmöglich; der Anführer der Meuterer ist in Wuhu verhaftet. — Wie ferner „D. B. H." meldet, werden gegen den Generalgouverneur von Formosa Mordanschläge gerichtet. Sein Tod wird das Signal zu einem allgemeinen Aufstand gegen die chinesische Herrschaft abgeben. Die Lage in Shanghai und Umgegend ist beunruhigend; die daselbst ansässigen Fremden befürchten einen Angriff auf die Stadt. Zu den Unruhen in China erklärte der Unterstaatssekretär Fergusson auf eine Anfrage im englischen Unterhause am Donnerstag, an dem Tage auf den Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Ausländer in China seien neun ausländische Kriegsschiffe auf dem Yankt-se-Kiangflusse und eine starke Flottenmacht vor Shanghai versammelt gewesen. Die chinesische Regierung scheine den Ernst der Situation zu verstehen, denn sie habe das sofortige Einschreiten gegen die Ruhestörer angeordnet und versprochen, daß kein Schuldiger der verdienten Strafe entgehen solle. In Wuhu seien bereits zwei betheiligt gewesene Männer hingerichtet worden, in Wusueh seien zwei Personen zum Tode verurtheilt, auch seien mehrere Mandarine degradirt worden.

Ostafrika. Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika treffen soeben abermals wenig gute Nachrichten ein. Ein Privatbrief von Dar-es-Salam vom 29. Juni cr. via Marseille bringt darüber Folgendes: Im vergangenen Jahre im September ging von Marromea in Mozambique unter Führung eines jungen portugiesischen Gelehrten Namens Don Cerez-Elvo eine Expedition den Zambesi hinauf über die Caroa-Bassa-Schnellen bis Zumbo (westliche Spitze von Mozambique). Die Expedition war nur für wissenschaftliche Zwecke bestimmt und zog von Zumbo aus durch Nyassaland, über das Muschunga-Gebirge (hier wurden wichtige Vermessungen vorgenommen) nach dem Bangweolo- oder Bemba-See (zwischen 10. und 11. Grad s. Br. und 29. und 31 Grad östl. L. von Greenw.), dessen genaue kartographische Aufnahme, sowie die der in der Nähe der Kongogrenze liegenden Bergketten erfolgte. Von hier ging es an den Nyassa-See. In Folge ausgebrochener Unruhen im oberen Zambesi wählte die Expedition den Rückweg zur Küste durch deutsches Gebiet, längs des östlichen Ufers des Nyassa-See, durch die dort häufig vorkommenden Dörfer auf Pfählen bis Lipingo. Von hier nach Matandavara über Mesule—Nasaro—Kiangara—Merui—Rahigongo. In der Nähe letzteren Ortes hatte die nur aus 2 Europäern und 60 Zulus bestehende Expedition wiederholt Angriffe von Mafitis zu bestehen und trotz ihrer nur 20 Gewehre führenden Leuten abgeschlagen, ohne nennenswerthe Verluste zu verzeichnen. Endlich, am 21. Mai d. J., gelangte die Expedition nach Namisu und schlug unweit dieses Ortes in einer kleinen Ansiedelung ihr Lager auf. Cerez-Elvo schlief mit seinem weißen Begleiter in einer kleinen Hütte. Gegen Mitternacht wurden sie durch mehrere Schüsse aufgeschreckt, und ehe sie zu ihren Gewehren greifen konnten, wurde der Begleiter des portugiesischen Gelehrten, von mehreren Kugeln durchbohrt, niedergestreckt. Da für denselben doch keine Rettung mehr war, entfloh Cerez-Elvo, durch eine Oeffnung an der Hinterseite der Hütte kletternd, im leichten Schlafanzug und Segeltuchschuhen, nur mit einem Revolver und einem Jagdmesser bewaffnet, in die finstere Nacht hinaus. Verfolgt von einer immer auf ihn feuernden Rotte Mafitis, jagte er, ohne zu wissen nach welcher Richtung, davon. Es gelang ihm dann, sich im Gestrüpp zu verbergen, worin er den ganzen folgenden Tag über, weil die Mafitis noch immer in unmittelbarer Nähe waren, aushalten

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 22. Juli.

Eine sonderbare Mär dringt aus Oesterreichs Hauptstadt zu uns und hat hier eine gewisse Aufregung hervorgerufen. In Wien plant man den Schleppen den Krieg zu erklären und kommt es wirklich zu einer solchen, dann kann diese Kriegserklärung bei den zwischen dem Deutschen Reiche und dem Donaustaate bestehenden innigen Beziehungen nicht ohne Rückwirkung auf Berlin bleiben, ohne daß die Reichshauptstadt damit zu einem „Schleppenträger" Wiens werden würde. Die Angelegenheit dürfte bis zu ihrer Erledigung jedoch noch etwas von dem Staub aufwirbeln, um dessen willen die Kriegserklärung erfolgen soll. Mit dem schwächeren Geschlecht anzubinden, ist um so bedenklicher, sobald es sich darum handelt, ihnen von der Toilette etwas abzubinden und nun vollends ein so gewaltiges Stück wie es die Schleppe ist. Zweifellos ist die Hygiene weit vorgeschritten und der Muth der Sanitätspolizei mit ihr, wenn diese Behörde um der lieben Lungen sich gar an die Mode heranwagt, was früher nicht Mode war, wenigstens weiß man schon seit einigen hundert Jahren nichts mehr davon, daß die Behörden um die Tracht ihrer Schutzbefohlenen sich kümmerten. Und wenn sie dies z. B. gethan, so geschah's aus Gesundheitsrücksichten, nicht für den Körper, sondern für den Geldbeutel, eine Fürsorglichkeit, die gleichfalls gar nicht so zu verachten ist. Aber ich fürchte, daß ebenso wie in jener längst entschwundenen Epoche die Landesfürsten, die hochweisen Magistrate und die Diener der Kirche vergebens gegen diesen oder jenen „Modeteufel" den Bannstrahl geschleudert haben, wie dieser Satanas mit höhnischem Gekicher sich überall die mit schweren Strafen drohenden Bestimmungen und die donnernden Abkanzlungen der Prediger hinwegsetzte, er es diesmal kaum anders thun dürfte. Ich habe wenig Hoffnung, daß die Damen sich an das Gebot kehren werden, das Kehren der Straße eigens dazu angestellten und eigens dafür ausgerüsteten Personen zu überlassen. Augenblicklich jedoch ist man in Wien noch nicht so weit und für die Berliner Damenwelt hat das Verbot mithin gewiß noch gute Weile. Aber immerhin ist bereits ein kleines Wölkchen am Horizont aufgestiegen und so mag es sich ereignen, daß im nächsten Sommer, zur nächsten Badesaison die Schleppe in das kulturhistorische Museum als vergangener Zeiten Abbild prangen wird. Ein Abbild der badenden Gegenwart ist übrigens schon jetzt zu haben und auch hier handelt es sich um die Damen. Mit ihrer gütigen Erlaubniß durfte nämlich ein Photograph in einer hiesigen Badeanstalt seinen Apparat auf das Bassin richten und zwar in dem Moment, in welchem seine wohligen Fluthen von einer Schaar reizender Nixen bevölkert war. In der durch keine Schleppe verdorbenen, staubfreien Atmosphäre soll es ein überaus klares Bild gegeben haben, das in seiner nackten Wahrheit auf den Beschauer nicht ohne Wirkung bleiben möchte, falls die Polizei für moralische Sanitätsverhältnisse das von der Sonne fixirte Bild an die Sonne kommen läßt. Was sonst augenblicklich hier das Licht der Sonne erblickt, soweit sich diese nur selbst blicken läßt, ist nicht bedeutend. Nunmehr stecken wir doch inmitten der „todten Saison". Mit den Versammlungen ist es zu Ende und das sonst nimmer rastende Vereinsleben ist seinem alljährlichen Sommerschlaf verfallen. Allein die Kellnerinnen oder wie sie sich jetzt klangvoller und ehrbarer nennen wollen, die „weiblichen Gehilfen der Gastwirthsgewerbe" hielten kürzlich ihre zweite Versammlung ab, die einen außerordentlichen stürmischen Verlauf nahm, d. h. vor der Thür des Lokals, in welchem die Damen tagten oder besser nächtigten. Denn wie's nun einmal das Geschäft so mit sich bringt, begann die Sitzung erst zur Mitternachtsstunde. Um diese Zeit hatten sich vor dem betreffenden im Herzen der City belegenem Etablissement Tausende eingefunden, so daß selbst die angrenzenden Straßen mit Menschen bedeckt waren. Da diese um das erhoffte Vergnügen drinnen sich betrogen sahen, denn seit Stunden hatte die Polizei die überfüllten Räume abgesperrt, suchten sie sich draußen dafür schadlos zu halten und trieben allerhand Kurzweil, zu welcher der gewöhnliche Mob und der Pöbel im Cylinder sich in der lauen Sommernacht recht aufgelegt fühlte. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten zu Pferde und zu Fuß war zur Stelle, um den Uebermuth dieser johlenden und schreienden Schaaren wenigstens etwas im Zaum zu halten. Es gab jedoch eine ganze Anzahl Leute, die gar nicht zu zügeln waren und denen deshalb ein Nachtquartier in dem in nächster Nähe belegenen neuen Polizeipalaste gegeben wurde. Um die Straßen zu säubern, mußte die Polizei schließlich förmliche Attaquen auf die Menge machen und abermals Verhaftungen vornehmen und dies alles, — weil Kellnerinnen eine Versammlung einberufen hatten. Die Großstädter sind eben oftmals recht große Kinder und nach dem, was der Wiener „einen Hatz" nennt' besteht in Berlin eine immerwährende Hetzjagd. Mag auch nur ein Droschkengaul gestürzt sein: die Frage, ob und wie ihm aufzuhelfen, erscheint in ihrer Wichtigkeit als eine so reizende Abwechselung des gewöhnlichen Straßenbildes, das innerhalb der kürzesten Frist Hunderte an der Stätte des Un- und Umfalls sich aufpflanzen und nicht eher von der Stelle weichen, bis auch der letzte Zweifel an die vollständige Ueberflüssigkeit eines ferneren Ausharrens durch das Weitertrollen des wieder auf die Beine gekommenen Rößleins erwiesen ist. Hat man jedoch ein solches Pferd nicht wieder auf den Gang zu bringen vermocht und muß es davongefahren werden, dann entsteht bis zum Eintreffen des polizeilich requirirten Wagens eine fast undurchdringliche Menschenmauer, durch welche sogar die Pferdeeisenbahn, von den übrigen Fuhrwerken ganz zu schweigen, nur mit Mühe sich hindurchringen kann. A propos „ringen". So viel wie jetzt ist in Berlin noch niemals gerungen worden. Abs, der Held des Tages, hat Schule gemacht und nicht am wenigsten unter den Angehörigen der Schule, die gerade zu rechter Zeit geschlossen ist, um dem neuen Sport die nöthige Lust und Liebe zuzuwenden. Und so kann man denn jetzt auf allen Plätzen und Höfen die kleinen Ringer am Werke sehen, in der Regel von einer Corona erwachsener Menschen umgeben, die mit größtem Interesse des Kampfes einzelnen Phasen folgen, anfeuern und ermuthigen und mitunter auch das Amt eines Schiedsrichters übernehmen Inzwischen macht die eigentliche Palästra, das Americain-Theater, auf dem Berliner Bock die glänzendsten Geschäfte. Selbst bei den heftigsten Regengüssen giebt es ein ausverkauftes Haus, d. h. einen bis in die höchsten Baumzweige mit Schaulustigen besetzten Garten. So steht das Etablissement nicht nur wegen seines parkartigen Charakters „in Blüthe", sondern vornehmlich seines gewaltigen Zuspruchs, der es deutlicher als alle Siege beweist, daß Abs augenblicklich Berlins „hervorragendste Kraft" ist.

Heinrich Blankenburg.

mußte. Bei einbrechender Nacht endlich wagte er, wenigstens etwas orientirt, sich auf den Weg zu machen. Den 35 Kilometer weiten Weg nach Namguira legte er, unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, in zwei Nächten zurück. Vor Hunger und Anstrengung ganz entkräftet, lag er hier mehrere Tage, von einem Eingeborenen versteckt gehalten und gut gepflegt, krank darnieder und gelangte in zerfetzter Kleidung mit dreien seiner inzwischen zu ihm gestoßenen Zulus an der Küste in Mukapunda an. Sein Hab und Gut und seine Sammlungen sind verloren, der größte Theil der Zulus wurde bei dem Ueberfall getödtet. In der Landschaft Wamuera und am Mkoe-See haben die Mafitis arge Verwüstungen angerichtet.

Hof und Gesellschaft.

* **Hammerfest,** 23. Juli. Nach seiner gestrigen Ankunft besuchte der Kaiser die Meridiansäule. Heute Vormittag verläßt der „Hohenzollern" Hammerfest und geht nach der Insel Skorö.

— Die Kaiserliche Familie wird wahrscheinlich erst um die Mitte des nächsten Monats im Neuen Palais bei Potsdam wieder vollzählig beisammen sein.

— Prinzessin Heinrich wird am 24. d. M. mit dem kleinen Prinzen Waldemar eine mehrwöchentliche Reise nach England antreten und dort auch der Kaiserin einen Besuch abstatten. Prinz Heinrich folgt seiner Gemahlin am 4. August nach England nach.

* **London,** 23. Juli. Die Königin hat den Palast von Buckingham dem Prinzen von Neapel während seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt.

* **Petersburg,** 23. Juli. Der Großfürst Thronfolger ist gestern in Tobolsk eingetroffen.

Armee und Flotte.

— In einer Polemik der „Kreuzz." gegen die „Königsb. Hart. Ztg." findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Den militärischen Sachverständigen der „Hartung'schen" ist es vielleicht neu, daß z. B. die Offiziere jener sächsischen Landwehren, die aus den sozialdemokratischen Industriebezirken im vorigen Jahre zur Uebung eingezogen waren, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß wiederholt auf die Führer geschossen wurde." — Hier wird eine geradezu sensationelle Meldung, als handle es sich um etwas Selbstverständliches und längst Bekanntes, gemacht. Jedenfalls sollten nähere Erklärungen nicht ausbleiben.

* **Petersburg,** 23. Juli. Zum Empfang des französischen Geschwaders sind zwölf Kriegsschiffe und vier Torpedoboote auf der großen und vier Kriegsschiffe auf der kleinen Kronstädter Rhede aufgestellt. Hunderte von Fahrzeugen, dicht mit Zuschauern bedeckt, erwarteten die Ankunft des Geschwaders. Reicher Flaggenschmuck wehte von den Schiffen, den Forts und den Häusern der Stadt Kronstadt. Auf den größeren Privatdampfern standen Musikkorps. Die Blätter bringen dem französischen Geschwader Begrüßungsartikel und heben das Ereigniß als ein Zeugniß freundschaftlicher Beziehungen hervor. „Nowoje Wremja" meint, die Vereinigung der beiden Geschwader im finnländischen Meere sei ein imposanter Reflex der internationalen Politik Frankreichs und Rußlands. Die „Petersburger Ztg." hebt hervor, Rußland und Frankreich seien durch ein natürliches Bündniß verknüpft. Rußland fürchte Niemanden. — Das „Journal de Petersbourg" entbietet dem zu Mittag auf der Kronstädter Rhede erwarteten französischen Geschwader einen äußerst herzlichen Willkommengruß. Der Kaiser empfängt das Offizierkorps des Geschwaders in Audienz und giebt demselben ein Diner. Am 26. Juli giebt der Großfürst Alexis ein Diner; am 29. findet ein Rout seitens der Stadt Petersburg statt. Der Munizipalrath schenkt einem Jeden der französischen Kriegsschiffe für die Offiziersmesse als Souvenir eine silberne Kanne mit entsprechender Widmung.

Kirche und Schule.

— **Vakanz.** Klein Katz, Diözese Neustadt, Pfarrstelle privaten Patronats, ist durch die Berufung des Pfarrers Conrad in die Pfarrstelle zu Zoppot erledigt. Das Einkommen beträgt 1800 Mk. neben Wohnung; etwa 700 Seelen, 1 Schule mit 2 Lehrern.

* **Berent,** 21. Juli. Bei der gestern vorgenommenen Wahl von 3 Kandidaten für die am 24. August stattfindendende endgültige Pfarrerwahl wurden gewählt: Pfarrverweser Harder hier, Pfarrer Brandt-Pr. Stargard und Pfarrer Wilmo-Danzig.

* **Köln,** 23. Juli. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, findet die Zusammenkunft der deutschen Bischöfe in Fulda am 12. August statt. Auch der Erzbischof von Köln nimmt an der Zusammenkunft Theil.

* **Straßburg i. Els.,** 22. Juli. Die Feierlichkeiten anläßlich der Bischofsweihe fanden heute ihren Abschluß mit einem Festmahle bei dem Statthalter, welchem die Spitzen der Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden beiwohnten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 23. Juli. Wie wir schon gemeldet haben, kommt Prinz Heinrich auf einer Admiralstabsreise mit der „Grille" demnächst hierher. Die „Grille" soll diese Reise morgen von Kiel aus antreten, zunächst nach Malmö, von dort nach Pillau und dann nach Danzig gehen. Prinz Heinrich wird, wie die „D. Z." berichtet, die ganze Fahrt mitmachen und sich erst nach Beendigung derselben zu seiner Großmutter nach England begeben. — Herr Polizeidirektor Frhr. v. Reiswitz hat einen längeren Urlaub angetreten. Sein Amt vertritt der Herr Regierungs-Assessor Dr. Wießner. — Am Montag sind auf der Speicherbahn 40, am Dienstag 6 und heute 34 Waggons Getreide, Kleie, Erbsen, Rübsen u. s. w. eingetroffen. — Die Kartoffelpreise sinken infolge der großen Zufuhr frischer Kartoffeln, dieselben kosteten letztere 20 Pf. das Fünflitermaß. Für alte Kartoffeln, die gegenwärtig in vorzüglicher Güte feilgeboten werden, fordern die Händler 30 Pf. Auch hat sich die Zufuhr von Seefischen gehoben. Die Fische müssen bei der herrschenden Hitze schnell verkauft werden und sind deshalb sehr billig. — Heute Abend hielt der Danziger Orts- und Gewerkverein im Bildungs-Vereinshause eine zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung ab, in welcher die hohen Lebensmittelpreise zur Besprechung gelangten. An der Versammlung nahmen Gewerksvereinler und Sozialdemokraten theil. Von beiden Arbeitergruppen wurde behauptet, daß in Folge der hohen Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel für den Arbeiter- und Handwerkerstand ein Nothstand eingetreten sei, da mit der Vertheuerung der Lebensmittel die Löhne nicht gestiegen seien. Eine 5mittlere Familie brauche jetzt z. B. für Lebensmittel 1,50 — 2 Mk. wöchentlich mehr, als im vorigen Jahre. Diese Mehrausgabe verringere die Kaufkraft der Arbeiter für Kleider, Schuhzeug u. s. w. und übe einen Rückschlag auf die soziale Lage der Handwerker aus, bei denen die Arbeiter arbeiten lassen. Die Folge davon ist, daß auch bei den Handwerkern ein größerer Nothstand eingetreten ist. Die Versammlung nahm schließlich eine Erklärung an, in der die Reichsregierung ersucht wird, nach und nach die Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel zu beseitigen, damit der schwere Nothstand in den Arbeiter- und Handwerkerkreisen beseitigt werde. Der Verlauf der Versammlung war ein ruhiger.

* **Dirschau,** 23. Juli. Freitag, den 24. d. M., trifft der schon länger erwartete Regierungspräsident Herr v. Holwede aus Danzig hier ein, um sich die ihm unterstellten Behörden und Beamten im hiesigen Stadtverordnetensaale vorstellen zu lassen. Nach der Vorstellung sollen die hiesigen Kirchen und Schulen in Augenschein genommen werden. — Ein hiesiger Arbeiter hat, wie die „Dsch. Z." berichtet, bei den Erdarbeiten des Bahnhofsumbaues hier ein Stück Bernstein entdeckt, welches ein Gewicht von ca. 1½ Pfund repräsentirt. Dieser seltene Fund ist der hiesigen Eisenbahn-Bauinspektion ausgeliefert, welche denselben dem Vernehmen nach der Regierung oder dem königl. Museum in Berlin überlassen wird. — Von Seiten des hiesigen Dirschauer Brückenbaues ist Herr Regierungsbaumeister Grevemeyer beauftragt worden.

[=] **Krojanke,** 23. Juli. Die Ernte ist hier in vollem Gange, und die meist überall langen Roggenähren mit ihrem Körnerreichthume steigern die Ernteaussichten, so daß der Landmann, der einen fast [illegible] Eindruck machte, nun wieder [illegible]. Freilich macht sich der durch die erfolgte Umänderung vieler Roggenfelder bedingte Ausfall für manchen Landmann immerhin schwer in's Gewicht fallen.

* **Konitz,** 22. Juli. An dem zweiten Inspektor des Gutes Zechlau ist am vergangenen Sonnabend eine abscheuliche That verübt worden, die mehr auf einen Racheakt als einen Raubmord schließen läßt. Derselbe ist am Ufer der Brahe, unweit der Chaussee, von vermuthlich zwei Männern überfallen und ganz gräßlich zugerichtet worden. Der Kopf und der Unterleib sind durch Messerstiche schwer verletzt. Der Mund war dem Unglücklichen mit alten Fußlappen verstopft. Derselbe liegt noch immer bewußtlos und es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Soviel ist festgestellt worden und aus den Phantasien des Unglücklichen zu enträthseln, daß es zwei Männer gewesen sind, von denen der eine einen kurzgeschorenen Bart trägt und der andere an einem Finger eine Bißwunde vom Verletzten erhalten hat. Gestern wurden in Schlochau zwei der That dringend verdächtige Personen verhaftet, welche aber, da sich ihre Unschuld an der That herausstellte, wieder entlassen wurden.

* **Flatow,** 21. Juli. Der Prinz Leopold, Besitzer der Herrschaft Flatow Krojanke, hat der hiesigen Schützengilde auf ihr Gesuch um eine neue Fahne mittheilen lassen, daß er die Hälfte des Preises für die neue Fahne beisteuern will.

* **Hammerstein,** 22. Juli. Nicht das ganze Infanterie-Regiment Nr. 128, sondern nur 2 Bataillone desselben sind hier eingerückt. Morgen wird Infanterie und Artillerie bei der Uebung vereinigt, und das Schießen soll bis in die Nacht hinein dauern.

* **Graudenz.** Für das Provinzial-Schützenfest haben noch folgende Herren Preise gestiftet: Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrath Wetzki eine Bierkanne, Rechsanwalt Obuch einen Bierhumpen und Kaufmann Gruhn-Marienwerder eine Visitenkartenschale. (G.)

* **Schloppe,** 22. Juli. Im Laufe der Jahre ist die früher ziemlich steile ungepflasterte Ritterbergstraße durch den Regen bedeutend abgeschwemmt worden. Infolge des gestrigen starken Regengusses wurde nun wieder eine Masse Sand aus der genannten Straße herabgespült. Hierbei ist ein vollständiges Menschenskelett bloßgelegt. Die Beschaffenheit desselben läßt auf ein bedeutendes Alter schließen. Schon in früheren Jahren wurden in jener Gegend Ueberreste menschlicher Skelette gefunden. Aeltere Leute erzählten damals, daß sich dortselbst zur Zeit des unglücklichen Krieges ein Franzosenkirchhof befunden hätte.

* **Thorn,** 23. Juli. Prinz Albrecht trifft laut amtlicher Mittheilung am 8. September auf 3 Tage hier ein, um die großen Kavalleriemanöver als Armee-Inspekteur zu leiten.

* **Mühlhausen.** In Bludau spielten kleine Kinder vor der Thür des Wohnhauses mit Streichhölzchen. Ein dicht dabei liegender Reisighaufen faßte Feuer und loderte bald in hellen Flammen auf. Glücklicher Weise sah es der Herr Pfarrer Mallies, der schnell mit den Konfirmanden herbeieilte und das Feuer dämpfte, ehe es noch das Gebäude ergriff.

(††) **Liebemühl,** 23. Juli. Dem Besitzer Christian Schwertz in Dittersdorf wurde vor einigen Wochen sein Hund toll und biß derselbe mehrere Stück Rindvieh des Schwertz und entlief dann. Einige Tage darauf wurde eine tragende Stärke von der Tollwuth befallen und mußte auf Anordnung des Kreisthierarztes zu Mohrungen getödtet werden. Bald darauf wurden noch mehrere Stück Vieh toll und mußten ebenfalls getödtet werden. Noch ist das Ende des Unglücks, welches den Schwertz betroffen, nicht abzusehen. — Da die Klee- und Heueinfuhr in hiesiger Gegend beendet ist, findet auch die Einfuhr des bereits gemähten Roggens statt.

* **Riesenburg,** 22. Juli. Die hiesige Schützengilde feierte am 19. und 20. d. M. ihr diesjähriges Schützenfest, begünstigt vom schönsten Wetter. Herr Maler Klein errang die Königswürde, Herr Schneidermeister Lange wurde erster, Herr Gerbermeister Braun zweiter Ritter.

* **Königsberg,** 22. Jul. Ein großes Projekt wird gegenwärtig in hiesigen Fachkreisen lebhaft, wenn auch vor der Hand nur mehr gesprächsweise, erörtert; es handelt sich, wie man der „K. A. Z." schreibt, um nicht mehr und nicht weniger als um eine Zuschüttung des südlichen Theiles des Schloßteiches und Verwandlung desselben in eine große Parkanlage. Daß die zuständige Behörde, der Magistrat, diesem Projekt näher getreten sei, davon ist nichts bekannt.

* **Pillau,** 22. Juli. Morgen werden sich die Stadtverordneten u. a. auch mit der Frage der Aufbesserung der Lehrergehälter beschäftigen, es ist anerkannt worden, daß die Gehälter, im Durchschnitt 1100 bis 12000 zu gering seien, zumal wir uns, was die Preise für Lebenmittel 2c. anbetrifft, einer Großstadt würdig zur Seite stellen können. Sonntag den 26. d. M. feiert die Schützengilde Fischhausens ihr Schützenkönigsfest in dem bekannten Etablissement Rosenthal. Am 21. d. M. stellte der Verstand des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger eine eingehende Revision der Rettungsgeräthschaften, Boote 2c. in den Rettungsschuppen auf der Nehrung und bei Pillau an. Die Revision ergab eine befriedigendes Resultat und endigte mit einem Schießen mittels Raketenapparates auf der Nehrungsstation.

* **Tilsit,** 23. Juli. Die „Frankf. Ztg." läßt sich aus Tilsit melden, die hiesigen Nationalliberalen hätten die Kandidatur Hobrecht aufgegeben. Diese Nachricht ist völlig unwahr — so schreibt die „T. Z."

* **Aus Ostpreußen.** In den Kreisen Konitz, Berent und Schlochau allein sind im Jahre 1889 3500 Hektar, im Jahre 1890 8000 Hektar bisher in bäuerlichem Besitz gewesener Oedländereien von der Auseinandersetzungsbehörde erworben und der Staatsforstverwaltung zur Aufforstung übergeben worden. Diese Erfolge haben Veranlassung gegeben, mit der gleichen Maßregel auch in den masurischen Kreisen der Provinz Ostpreußen in großem Umfange vorzugehen. Bereits sind von der das Verfahren leitenden Generalkommission in Bromberg in den Kreisen Ortelsburg und Neidenburg ca. 2000 Hektar Oedländereien gegen Abfindung der bisherigen Besitzer in Kapital erworben und werden voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. in arrondirtem Komplexe der Staatsforstverwaltung zur Aufforstung überwiesen werden können.

* **Insterburg,** 22. Juli. Mehrere Lehrer aus Ostpreußen, welche vor einer Reihe von Jahren Stellung an den Lehrerseminaren in den Ostseeprovinzen Rußlands nahmen, haben in diesen Tagen ihren Wirkungskreis verlassen müssen, weil sie sich nicht dazu entschließen konnten russische Unterthanen zu werden.

* **Bankau** bei Warlubien, 23. Juli. Ein Unglück von unabsehbaren Folgen hätte sich heute leicht während des Schießens auf dem Schießplatz Gruppe ereignen können. Zwei Geschosse gingen über die Grenze des Schießplatzes hinaus, das eine schlug in Rohlau und das andere in Bankau ein, grade als der Besitzer auf dem Felde bei seinen Leuten war. Wie groß das Entsetzen unter den Arbeitern war, geht daraus hervor, daß sie zum Weiterarbeiten nicht zu bewegen waren, sondern Sensen und Harken hinwarfen und nach Hause gingen.

* **Bromberg,** 22. Juli. Gestern hat die hiesige Fleischerinnung das Jubelfest des 100jährigen Bestehens ihrer Innungslade, verbunden mit der Einweihung der neugestifteten Fahne, gefeiert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

25. Juli: **Veränderlich wolkig, Temperatur wenig verändert, windig, Strichregen. Gewitter.**

26. Juli: **Stark wolkig, veränderlich, wärmer, windig.**

27. Juli: **Wolkig, veränderlich, schwül, warm, strichweise Gewitterregen.**

28. Juli: **Stark wolkig, schwül, kühler lebhafter Wind, abwechselnd Regenfälle, strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 24. Juli.

* [**Liedertafel-Konzert.**] Während die Liedertafel im vorigen Jahre ihr Abendkonzert in Englisch Brunnen und vor zwei Jahren in Weingrundforst veranstaltete, war in diesem Jahre Vogelsang gewählt worden, das im Schatten seiner stattlichen Bäume dem Konzertbesucher freundlichsten und angenehmsten Aufenthalt bietet. Bei dem bald nach 7 Uhr erfolgten Beginn des Konzerts war die Zuhörerschaft der Liedertafel schon eine recht stattliche und dieselbe mehrte sich noch bis weit in die neunte Stunde hinein, da viele Angehörige des männlichen Geschlechts erst nach Geschäftsschluß unserem herrlichen Walde zueilen konnten. Das Programm, welches in drei Theilen im Ganzen 18 Nummern beliebter Liederkomponisten, darunter lyrische, Trink- und Volkslieder bot, wurde mit der von der Liedertafel bekannten Vortrefflichkeit zum Vortrag gebracht und bereitete den Zuhörern einen herrlichen Genuß; freilich mußte man einen guten Platz erwischt haben, zu dem der Schall in voller Klangschöne dringen konte. Daß dies nicht überall der Fall ist, liegt an der sehr mangelhaften Beschaffenheit des Orchesters, das vor

Kleines Feuilleton.

* **Die feierliche Enthüllung des Kaisersteins auf Helgoland** soll endgiltiger Bestimmung zufolge am Montag, den 10. August, am Jahrestage der Besitzergreifung Helgolands, durch den deutschen Kaiser vollzogen werden. An den Kaiser ist von Seiten der Bewohner Helgolands in einer Petition die Bitte gerichtet worden, diesem Akt persönlich beizuwohnen. Der „Kaiserstein" besteht, nach der „National-Zeitung", aus einem von rohem schwedischem Granit angefertigten vier Meter hohen Obelisk mit folgender Inschrift: „Seine Majestät der Kaiser von Deutschland, König von Preußen ergriff an dieser Stätte Besitz von Helgoland. Zur Erinnerung an den 10. August 1890. Gewidmet von den Helgoländern." Das Denkmal, in der Werkstätte der Steinmetzmeister Mennig und Warnemünde in Altona angefertigt, wird am Ende dieses Monats an seinen Bestimmungsort befördert werden. Da der Obelisk nebst Sockel ein Gewicht von 4000 Kilo hat, sind zu seinem Transport besondere Vorkehrungen erforderlich. Das Denkmal erhält seinen Platz an einer weithin sichtbaren Stelle auf dem Oberlande zwischen den beiden Leuchtthürmen.

* **Berlin,** 23. Juli. Aufsehen erregt die Mittheilung der „Charlottenburger Gem.-Ztg.", daß mehrere **Stadtbahnbogen Risse** aufwiesen, deren Ursache eine Senkung des Erdreichs zu sein scheine. Weiterem Schaden, heißt es weiter, hat man durch Anbringen von starken eisernen Klammern vorzubeugen gesucht. Die Risse sind mit Cement gefüllt worden; in die größeren Risse wurden Mauersteine eingefügt, so daß eine Gefahr für den Verkehr vorläufig nicht vorhanden zu sein scheint. Jedenfalls wird man abwarten müssen, ob die Senkung Fortschritte macht; dann müßten die betreffenden Bogen umgebaut werden. Eine amtliche Erklärung über den Stand der betreffenden Bogen und deren sichere Tragfähigkeit wäre, wie die „Gem.-Ztg." hinzufügt, unter diesen Umständen gewiß am Platze.

* **Köln,** 23. Juli. Die in der Kölner jüdischen Gemeinde zum Besten der russischen Juden veranstaltete Sammlung ergab 50,000, die in Frankfurt 500,000 Mark.

* Die 32. Hauptversammlung des 7300 Mitglieder zählenden **Vereins deutscher Ingenieure** findet am 17. und 19. August in Düsseldorf, am 19. in Duisburg statt. Von den Angelegenheiten, welche den Verein im letzten Jahre beschäftigt haben und auf dieser Hauptversammlung verhandelt werden, sind von allgemeinem Interesse: Erwerbung von Korporationsrechten und Aenderung des Vereinsstatutes. — Die Organisation der Gewerbeinspektion und die Dampfkesselüberwachung in Preußen. — Die Reform des höheren Schulwesens. — Die Gesetzentwürfe über elektrische Anlagen und über das Telegraphenwesen. — Die Veröffentlichungen des kaiserlichen Patentamtes. — Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches.

* Eine **Vergnügungsreise** seltener Art hat ein Bostoner Millionär, Namens Negreiras Paez, unternommen. Dieser will seine Vaterstadt Sevilla besuchen, die er seit siebzig Jahren nicht mehr gesehen hat. Paez ist 93 Jahre alt und führt seine ganze Familie mit sich, die aus 279 Mitgliedern besteht. Paez hat für die Fahrt einen besonderen Dampfer gemiethet, der die zahlreiche Familie zum nächsten spanischen Hafen und wieder zurück übers Meer tragen wird.

* Wie aus **Zürich** gemeldet wird, soll die amtliche Untersuchung der **Mönchensteiner Katastrophe** durch die Professoren Ritter und Termajer das Ergebniß gehabt haben, daß bei der Berechnung und dem Bau der Brücke Fehler gemacht worden seien, welche schließlich den Einsturz des Bauwerks zur Folge haben mußten.

* **Steinamanger,** 23. Juli. Auf dem Marsch zu einer Frühübung scheute heute das Pferd des Husarenmajors **Grafen Rudolf Wallis.** Der Graf wurde herabgeschleudert, blieb in den Steigbügeln hängen und wurde die Straße entlang **geschleift.** Den hierbei erhaltenen Verletzungen ist derselbe bald darauf erlegen.

* **Neisse,** 23. Juli. Der Damm an der Pulvermühle ist gerissen. Die Stadt ist ohne Trinkwasser. Zwei Leichen und viele Thierkadaver wurden angetrieben; ganze Brücken, Scheunen und Ställe sind angeschwemmt.

* **Julius Gregorovius,** königlich preußischer Oberst z. D., ist den „Münch. N. N." zufolge seinem berühmten Bruder Ferdinand Gregorovius, den er noch mit so vieler Sorgfalt und Liebe gepflegt, rasch und unerwartet im Tode nachgefolgt. Ferdinand Gregorovius hatte viele Jahre lang, wenn er nicht in seiner zweiten Heimath Italien weilte, zu München im Hause seines Bruders gelebt, wo ihm bei seinen Forschungen und Arbeiten die größte Förderung zu Theil geworden ist. Das Verhältniß zwischen den beiden Brüdern war das denkbar schönste. Auch Julius Gregorovius wird zur Feuerbestattung nach Gotha überführt werden.

* Aus **Mährisch-Schönberg** wird der Wiener „Neuen Fr. Pr." geschrieben: In dem Orte Reitenhau bei Wiesenberg hat in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr in das Gasthaus des Herrn Weiser der Blitz eingeschlagen, während daselbst eine Tanzunterhaltung abgehalten wurde. Die Wirkung dieses Blitzschlages war eine geradezu entsetzliche. Der Kutscher eines dortigen Hüttenverwalters wurde getödtet und etwa achtzig Personen wurden betäubt und zu Boden geworfen. Von den Letzteren haben sich wohl die Meisten in kürzerer und längerer Zeit wieder vollkommen erholt, bei Einigen aber sind theilweise Lähmungen konstatirt worden, von welchen man noch nicht weiß, ob sie nur vorübergehend oder andauernd sein werden.

* **Kopenhagen,** 23. Juli. Die **Pulvermühle in der Pulverfabrik Douse** ist heute abermals **in die Luft geflogen.** Von den dabei zu Schaden gekommenen Arbeitern ist einer schwer verletzt.

* **Wien,** 23 Juli. Auf dem Artillerie-Exerzierplatze nächst Felixdorf wurden gestern beim Laden eines Hohlgeschosses durch **Explosion einer Patrone vier Artilleristen gräßlich verwundet,** ihre Körper verbrannt und die Gliedmaßen zerfetzt.

* **London,** 23. Juli. Nach Telegrammen, welche aus Konstantinopel eingegangen, ist der Räuberhauptmann **Athanas** auf der asiatischen Seite des Bosporus, nicht weit von Konstantinopel, von Truppen überrascht und **umzingelt** worden. Ein Sonderzug mit Verstärkungen ist dorthin abgegangen. (Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.)

* **Paris,** 22. Juli. Der Munizipalrath bewilligte die Ueberlassung von Baulichkeiten auf dem Marsfelde an ein Komitee, welches während des Jahres 1892 eine **russische Ausstellung** zu veranstalten beabsichtigt.

* **Ein originelles Testament** wurde kürzlich im **Warschauer** Komptoir der Reichsbank eröffnet. Mitte Juli 1866 hatte ein gewisser Gawlowicz 20,000 Rubel deponirt, unter Beifügung eines geschlossenen Packets, zu öffnen am 15. Juli 1891. In diesem zur angebenen Frist geöffneten Packet befand sich G.'s Testament, nach welchem das seiner Zeit eingezahlte Kapital nebst den angewachsenen Zinsen dem seiner vier Söhne zufallen sollte, welcher am Tage der Eröffnung die größte Zahl von Kindern männlichen Geschlechts aufweisen könnte. Es ergab sich nun, daß zwei der Söhne noch immer Hagestolze sind, der Dritte nur vier Töchter und nur der Vierte einen Sohn hat, welch' Letzterem demnach die ganze Erbschaft zufiel.

* **Konstantinopel,** 23. Juli. In Folge der Nachrichten aus **Mekka,** nach welchen die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen an **Cholera** plötzlich gestiegen ist, und anläßlich des Auftretens der Cholera in Djeddah hat der Sultan, wie die „Agence de Constantinople" meldet, den außerordentlichen Zusammentritt des Sanitätsrathes behufs Ergreifung prophylaktischer Maßnahmen angeordnet. — Die gegen Provenienzen aus dem Golf von Alexandrette verfügte zehntägige Quarantäne wurde auf Provenienzen von Marsine (exclusive) bis Tripoli (excl.) ausgedehnt. Provenienzen aus Karamanien von Adalia (inclusive) bis Marine und syrische Provenienzen von Tripoli bis Jaffa (inclusive) unterliegen während der Fahrt einmaliger ärztlicher Visitation.

* In **Mekka** starben gestern 401, in **Alleppo** 30 Personen an der **Cholera.**

* **Ein neues Monte Carlo in Sicht.** Man schreibt aus **Newyork:** Vor etwa zwei Jahren verkaufte die mexikanische Regierung ein ungeheures Stück Land, etwa 10,000,000 Acres, an ein aus Bürgern der Vereinigten Staaten bestehendes Syndikat, welches über seine Zwecke das tiefste Stillschweigen beobachtete. Die betreffenden Ländereien liegen in Unterkalifornien, jener schmalen Halbinsel zwischen dem stillen Ozean und dem Golf von Kalifornien, und zwar hart an der Grenze der Vereinigten Staaten. Die mexikanischen Hidalgos, welche auf jenen Gebieten beinahe seit der Zeit, als Cortez sie den aztekischen Ureinwohner entriß, in feudaler Selbstherrschaft schalten und walten, maßen den Gerüchten vom Verkauf „ihrer" ureingesessenen Ländereien wenig Glauben bei, sie hatten in ihrer Abgeschiedenheit die Fühlung mit demselben mexikanischen Gouvernement so ganz verloren, daß sie ein Vergeben dieser vom

allen Dingen viel zu niedrig ist. Im Interesse der Konzerte wäre es sehr zu wünschen, daß sich bald ein **neues Orchester** erheben möchte, welches sich mit den Orchestern in Weingrundforst, Bellevue und Englischbrunnen annähernd vergleichen ließe. Selbstverständlich müßte die Stadt als Eigenthümerin von Vogelsang den Neubau vornehmen. Des Programm der Sänger erfuhr noch eine Erweiterung durch einige Zugaben, die wie die anderen Vorträge den Sängern reichlichen Beifall einbrachten. Das um 9 Uhr aufziehende Gewitter trieb viele Konzertbesucher zu eiliger Flucht nach Hause an, das Gros derselben blieb jedoch zurück und trat erst nach Beendigung des Konzerts, dessen Gesammteinnahme sich allein von Nichtmitgliedern der Liedertafel oder Angehörigen derselben auf 70 Mk. belief, nachdem die Gewitterwolke vorübergezogen war, in der abgekühlten Abendluft voll befriedigt den Heimweg an.

* [**Unser Kirchenchor**] beabsichtigte bekanntlich in Remter zu Marienburg ein Konzert zu veranstalten und das Oratorium „Die Jahreszeiten" von Haydn zur Aufführung zu bringen. Die Ausführung des Vorhabens scheint aber scheitern zu wollen, da von dem Herrn Regierungs-Präsidenten die Bewilligung des Remters aus baupolizeilichen Gründen versagt worden ist.

* [**Dampfer „Vorwärts",**] um welchen sich der Bestand der hiesigen Rhedereien bereichert hat, ist gestern Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und hat heute bereits seine erste Reise nach der Haffküste angetreten. Das Fahrzeug sieht höchst sauber aus und ist etwas kürzer aber breiter als der „Kronprinz", vorn und hinten enthält der Dampfer je eine Kajüte und dazwischen einen Lade- und den Maschinenraum. Der Tiefgang beträgt 3½ bis 4 Fuß, so daß das Fahrzeug an allen Haffstegen anlegen kann.

* [**Ein christliches Familienfest**] findet Sonntag den 26. d. Mts. in Sanssouci statt. Näheres darüber findet man im Inseratentheil angegeben.

* [**Eine Fahrt nach Kahlberg**] unternimmt nächsten Sonntag der hiesige Männer-Gesangverein „Volksliedertafel" mit seinen passiven Mitgliedern auf dem Dampfer „Julius Born." Abfahrt Morgens 8 Uhr von der „Scharfen Ecke."

* [**Die ehemaligen Schüler des Realgymnasiums**] werden durch Inserat in der heutigen Nummer zum 1. August zu einer Versammlung im „Goldenen Löwen" eingeladen, in der es sich vermuthlich um Beschlußfassung über eine Ovation für den zum 1. Oktober scheidenden Herrn Direktor Dr. Brunnemann handeln wird.

* [**Jubiläum.**] Am Mittwoch beging Herr Domdechant Müller, der Senior des ermländischen Klerus, früher in Elbing, jetzt in Frauenburg, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Das Fest begann, wie alle katholischen Feste, mit einem feierlichen Gottesdienste im Dome zu Frauenburg. Unter Assistenz des Herrn Domprobst Krüger und der Herren Domvikare Marquardt und Schröter trat der Herr Jubilar an den Altar; es folgte der Herr Bischof mit der gesammten Geistlichkeit. Mittags 12 Uhr erschienen die Gratulanten in dem Hause des Jubilars. Zunächst beglückwünschte der Herr Bischof den Herrn Jubilar unter Hervorhebung der großen Verdienste, welche derselbe als Custos der Kathedrale sich erworben. Es folgte Herr Reg.-Rath Landrath Oberg. im Auftrage des Kaisers den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Herr Domprobst Krüger überbrachte die Glückwünsche des Domkapitels. Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher wünschten Glück im Auftrage der Stadt und überreichten einen geschmackvoll ausgestatteten Ehrenbürgerbrief mit ehrendem Hinweis auf die Orte, an welchen der Herr Jubilar seelsorgerisch hauptsächlich thätig war. Herr Dekan Wagner-Elbing überbrachte eine Mappe mit Skizzen für den Renovationsbau der Elbinger Nikolai-Kirche. Ein festliches Mittagsmahl bildete den Schluß dieser seltenen Feier.

* [**Personalien beim Militär.**] Major Fähndrich, dem 128. Infanterie-Regt. aggregirt, ist in das Regiment wieder einrangirt; Frhr. v. Puttkamer, Prem.-Lieut. vom Husaren-Regt. Fürst Blücher von Wahlstadt, von dem Kommando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Neisse entbunden; v. Zitzewitz, Major à la suite des Regiments und Reitlehrer beim Militär-Reitinstitut, als etatsmäßiger Stabs-Offizier in das Regiment eingestellt; von Zitzewitz I., Sek.-Lieut. desselben Regts., à la suite des Regiments gestellt; Wolff, Oberstlieut. von der 2. Ingen.-Inspekt. zum Ingenieur-Offizier vom Platz in Thorn ernannt; Diederichsen, Hauptmann vom Feld-Artillerie-Regt. Nr. 36, mit Pension der Abschied bewilligt.

* [**Personalnachrichten bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.**] Versetzt sind: Regierungs-Baumeister Marx in Dramburg nach Neustettin, Stationsassistent Dickow in Briesen nach Dt. Eylau. Ernannt sind: Bureauassistent Bartsch in Schneidemühl zum Betriebssekretär, Zeichner Münch in Berlin zum technischen Betriebssekretär, Zeichner-Diätar Walther in Schneidemühl zum Zeichner, Stations-Assistent Schattauer in Schönsee zum Stationsvorsteher zweiter Klasse, die Stations-Diätare Fritz in Neustadt Westpr., Kreowsky in Lauenburg Pommern, Karow in Alt-Damm, Klink und Rakow in Stargard Pommern, Scheckenreuter in Krojanke, Munczynski in Gr. Rambin und Wulff in Ruhnow zu Stations-Assistenten, die Materialienverwaltungs-Assistenten Müller in Berlin, Pottreck in Königsberg und Schlinzigk in Bromberg zu Materialienverwaltern zweiter Klasse. Die Prüfung haben bestanden: Stations-Aspirant Zoniewiez in Braunsberg zum Stations-Assistenten, die Bahnmeister-Aspiranten Ihrk in Stargard, Pommern und Siegmund in Königsberg zum Bahnmeister.

* [**Personalien.**] Es sind versetzt worden: der Grenz-Aufseher Eigbrecht aus Szymkowo nach Holländerei Grabia, der Grenz-Aufseher Gutzeit aus Holländerei Grabia als berittener Grenz-Aufseher nach Stutthof und der berittene Grenz-Aufseher Scharfenorth aus Stutthof als Grenzaufseher nach Szymkowo. Steuerinspektor Stumpf in Braunsberg ist in gleicher Eigenschaft nach Pr. Holland versetzt.

* [**Unrichtige Nachricht.**] Durch eine große Reihe von Zeitungen läuft jetzt folgende Notiz, die auch wir aus Berliner Blättern übernahmen: „Dr. Wehr, der ehemalige Landtagsabgeordnete und Landesdirektor der Provinz Westpreußen hat die ihm vom Schwurgericht in Danzig wegen Vergehung im Amt zuerkannte Gefängnißstrafe verbüßt und sich nach seiner Freilassung nach Berlin gewendet, um sich eine neue Existenz zu gründen." Der erste Theil der Nachricht kann schon deshalb nicht richtig sein, weil das von der Danziger Strafkammer (nicht Schwurgericht) gegen Dr. Wehr und Gutsverwalter Holtz gefällte Erkenntniß noch nicht rechtskräftig ist, so meldet die „D. Z." Dasselbe ist bekanntlich sowohl von der Staatsanwaltschaft wie von den beiden Verurtheilten durch das Rechtsmittel der Revision angefochten worden und das Reichsgericht zu Leipzig hat darüber noch nicht entschieden, weil über einen Theil der damals verhandelten Anklage, der wegen Ausbleibens von Zeugen nicht erledigt werden konnte, noch das Verfahren in erster Instanz schwebt. Allerdings wurde der größte Theil der gegen Dr. Wehr erkannten Strafe vom Gerichtshofe bereits als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

* [**Auszeichnungen.**] Dem Förster Priem zu Mallentin im Kreise Danziger Höhe, dem emeritirten Lehrer Stahnke zu Sellnowo im Kreise Graudenz und dem Schäfer Neumann zu Pottlitz im Kreise Flatow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Zum Güterverkehr.**] Die Eisenbahnverwaltungen machen im Hinblick auf die voraussichtliche Steigerung des Güterverkehrs in den Monaten September bis Januar alle Betheiligten schon jetzt auf eine möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen und thunlichste Ausnutzung des erhöhten Ladegewichts derselben aufmerksam, damit einer allgemeinen Abkürzung der Be- und Entladefristen wirksam vorgebeugt werden möge. Im Interesse der Empfänger von Massenartikeln liegt es auch, auf möglichst frühzeitige Anfuhr und vorsorgliche Ansammlung von Vorräthen für die Herbstzeit schon jetzt Bedacht zu nehmen.

* [**Das deutsche Zentral-Komitee für die russischen Juden**] hat an der ostpreußischen Grenze, nämlich in Memel, Tilsit, Insterburg, Eydtkuhnen, Lyck und Königsberg, sechs, an der oberschlesischen Grenze fünf Grenz-Komitees in Ratibor, Mislowitz, Kattowitz, Lublinitz und Laurahütte errichtet. Aufgabe der Grenz-Komitees ist es, diejenigen Auswanderer, welche zur Auswanderung gedrängt und daher hilfsbedürftig sind, aus der Zahl der die Grenze überschreitenden auszuwählen, sie mit Fahrkarten bis zum Hafenorte und, soweit erforderlich, mit Schiffskarten bis an ihr Endziel, sodann mit einigen Reisemitteln und Mundvorrath bis zum Hafenorte zu versehen. Hierdurch wird ermöglicht, daß die Auswander nur kurze Zeit in Deutschland zu verweilen brauchen. Selbstverständlich ist aber auch dafür gesorgt, daß die Auswanderer unterwegs an denjenigen Orten, an welchen sie sich einige Zeit aufhalten müssen, mit Erfrischungen versehen werden.

* [**Schneidet Rosen!**] Es herrscht die Ansicht, man schone dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen verblühen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade in der Zeit des Abblühens, entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die meisten Rosen abzuschneiden, wenn sie ihre schönsten Formen zeigen und sollte man sie nur zur Zimmerzierde benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblumme hält sich stets länger wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstock aber entwickelt, wenn fleißig die erblühten Blumen abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

* [**Rübsen.**] Wie wir erfahren, sind bereits größere Posten Rübsen diesjähriger Ernte zu Markt gebracht worden, für welche sich die Preise je nach Qualität auf 7,60 Mk. bis 8,60 Mk. stellen und nicht, wie uns gestern ein Berichterstatter meldete, auf 9 Mk. pro 72 Pfund.

* [**Der letzte starke Gewitterregen**] hat namentlich in den tiefer gelegenen Gärten namhafte Verwüstungen angerichtet. So sind z. B. im Garten des Kunstgärtners Doering, welcher in der tiefen Senkung vis-à-vis dem St. Annen-Kirchhofe liegt, die hübschen Blumenanlagen und Mosaikbeete von dem mit den Wassermassen mitgeschwemmten Schlick und Sand sehr mitgenommen. Auch auf den Kirchhöfen hat das Unwetter viel Schaden angerichtet und muß manches Grab neuen Schmuck erhalten.

* [**Unfall.**] Als gestern Abend während des Konzerts der Liedertafel in Vogelsang ein voll besetzter Kremser vom Einsteigeplatz wegfahren wollte, schlug der Wagen nach der Seite um, so daß die Passagiere herausfielen und einige derselben erhebliche Kontusionen erlitten. Eine Dame trug eine Stirnwunde davon, die genäht werden mußte. Anscheinend liegt hier ein Racheakt vor, da der Wagen vor seiner Einstellung noch genau untersucht worden ist und man nach dem Unfall feststellen konnte, daß der Spannnagel fehlte, der vorher noch vorhanden gewesen sein muß, da der Kremser ohne Unfall vom Halte- zum Aufsteigeplatz gefahren war. Das Herausziehen des Spannnagels dürfte erfolgt sein, während der Kutscher sich in das Restaurationslokal begeben hatte. Auf die Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung von 10 Mk. ausgesetzt. (Vergleiche Inseratentheil.)

Mutterlande ganz getrennten Gebiete, um die sich seit Menschengedenken Niemand gekümmert hatte, geradezu für ein Unding hielten. Allein seit wenigen Wochen hat die Sachlage sich verändert und die Hidalgos gezwungen, an den Ernst der Angelegenheit zu glauben. Die neuen amerikanischen Besitzer kamen, um ihr Land zu verwerthen, und die empörten Eingeborenen erhoben in Folge dessen ein solches Lamento, daß die Regierung von Mexiko sich veranlaßt gesehen hatte, Jedem der Betreffenden angemessene Entschädigung zuzusagen, um ferneren Aufruhr zu vermeiden. Bei dieser Gelegenheit kam denn auch, wahrscheinlich verfrüht und gegen den Willen des Syndikats, der Zweck des Unternehmens an die Oeffentlichkeit. Es handelt sich um die Gründung eines amerikanischen Monte Carlo, eines Spielhöllen im großen Umfange, der der Union ein Schnippchen schlägt, indem er direkt vor ihrer Thüre liegt. Die Gründung des neuen Monaco erfordert ein Kapital von 50 Millionen Dollars, die nahezu schon gezeichnet sein sollen. An der Spitze des Unternehmens steht der General Eli Murray, der früher Marshall von Kentucky und Gouverneur von Utah war. Durch den Namen dieses Mannes erhält die ganze Angelegenheit ein erhöhtes Gepräge, so daß an dem Zustandekommen des Unternehmens kaum gezweifelt werden darf, das sich auf der Höhe der famosen Mac Kinley-Bill ausnimmt. Die spielwüthigen Yankees brauchen jetzt ihr Geld nicht außer Lande zu tragen, sie können es an einem einheimischen, nichtamtlichen, grünen Tische verspielen.

* **Humor bis zum Tode.** Der berühmte Direktor der Universitätsklinik in **Wien**, J. P. Frank, lag eines Tages auf dem Sterbebett und jeden Augenblick konnte der Tod, den er so oft von Andern zurückgescheucht hatte, ihn ereilen. Noch einmal standen die acht medizinischen Größen von Wien an seinem Lager. Einer derselben trat an den Kranken heran und fragte man ihn: „Was haben Sie?" „Mir ist es wie einer Geschichte ergangen," lautete die Antwort. „Als ich auf dem Schlachtfelde von Wagram lag, kam ein französischer Grenadier und zählte seine Wunden. Pardieu! rief er, acht Wunden, das ist mehr als nöthig, um einen französischen Grenadier zu Boden zu strecken. — Kollegen, Sie sind Ihrer acht." Sprach's und verschied lachend.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Ueber Versuche von **Krebsüberimpfung** des Professor Hahn veröffentlicht die „Medizinische Wochenschrift" eine Zuschrift des Chirurgen Dr. Frank, welcher an den Versuchen theilnahm. Derselbe hebt hervor, es handele sich in erster Linie nicht um Untersuchung der Möglichkeit der Krebsübertragung, sondern die beabsichtigte war, eine Besserung des Zustandes der Patienten durch Ueberpflanzung gesunder Haut auf eine Krebsfläche herbeizuführen. Daß sich auf der übertragenen Stelle später Krebsknötchen gebildet, habe nachträgliches Interesse erregt. Das Befinden der Patienten sei durch die Behandlung nicht ungünstig beeinflußt worden.

* Ein bekannter christlicher Kapitalist plant die Gründung eines täglich erscheinenden Blattes in **Berlin**, das bei überaus billigem Aonnementspreise (30 Pfg. monatlich) in streng unabhängigem Sinne besonders gegen gewisse Korruptionszentren ankämpfen soll. Im Format wird es etwa den bairischen Quartblättern gleichen. Als den dafür in Aussicht genommenen Redakteur nennt man den früheren Oberbürgermeister einer großen mitteldeutschen Stadt. — So berichtet „Saale-Ztg." von Berlin. Es handelt sich, wie es scheint, um eine antisemitische Gründung des Herrn Rudolph Hertzog.

* Aus **Gotha** wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der Finanzausschuß hat die Forderung eines Extrazuschusses für das Hoftheater im Betrage von 30,000 Mark abgelehnt. — Der Landtag erklärte sich, entgegen den Ausführungen des Staatsrathes Strenge, zur Bewilligung eines Zuschusses von jährlich 30,000 Mk. für das herzogliche Hoftheater als unzuständig. Das Hoftheater wird nun als solches eingehen müssen.

* **Bayreuth**, 22. Juli. Der heutige Erfolg des „Tannhäuser" war geringer als derjenige, welcher der Darstellung des Parsifal zu Theil wurde. Die Ausstattung war eine überaus gelungene; das Ballet gut und der Musik angepaßt. Reichmann-Wolfram spielte ausgezeichnet. Die Leistung Winkelmanns-Tannhäuser war eine achtbare. Chor und Orchester unter Mottls Direktion recht gut. Die übrigen Rollen kamen über Durchschnittsleistung nicht hinaus.

Telegramme.

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" sagt anschließend an die Mittheilung, daß keine Konferenzen wegen der Suspension der Getreidezölle hier stattgefunden hätten, vielleicht sei dieses Gerücht dadurch veranlaßt, daß Vertreter von Getreidefirmen aus Königsberg, Danzig, Stettin und Breslau im Finanzministerium versammelt gewesen wären behufs Besprechung und näherer Information über den Identitätsnachweis.

München, 23. Juli. Die „Münch. Allg. Ztg." berichtet im Anschluß an eine Mittheilung des „Pesther Lloyd" über einen Zwischenfall zwischen dem Fürsten Bismarck und dem jetzigen Kaiser aus dem Jahre 1889. Bei der Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin 1889 lud nach der Abfahrt desselben Kaiser Wilhelm den Fürsten zu sich in seinen Wagen, um ihn nach dem Reichskanzlerhause zu geleiten. In der Unterhaltung, welche sich über den russischen Besuch entspann, sowie über die vom Kaiser kundgegebene Absicht, im folgenden Jahre längere Zeit in Rußland zuzubringen, ergab sich eine Nichtübereinstimmung der Anschauungen und eine Verstimmung, welche als der Ausgangspunkt tiefergehender Meinungsverschiedenheiten und des endlichen Bruches angesehen wird.

Wien, 23. Juli. Bei dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky, fand heute ein Diner statt, welchem die deutschen und schweizerischen Delegirten zu den Handelsvertragsverhandlungen, sowie mehrere hohe Beamte des Auswärtigen Amtes beiwohnten.

Paris, 23. Juli. Die Budgetkommission nahm heute die Erklärungen des Marineministers Barbey bezüglich des Berichts Brisson's über das Marinebudget entgegen. Der Minister sprach sich gegen die Vorschläge Brisson's aus, da dieselben nicht von solchem Interesse seien, daß die dafür erforderlichen Ausgaben gerechtfertigt erscheinen könnten. — Der Handelsminister Jules Roche hat heute die Arbeits-Ausstellung im Industriepalaste eröffnet. — Der Kriegsminister hat die Einsetzung einer Kommission von drei Mitgliedern angeordnet behufs Untersuchung des Verhaltens des Generals Ladvokat in der Melinitaffaire.

Kronstadt, 24. Juli. Die Stadt bietet einen malerischen Anblick dar; gegen 10 Uhr brachten viele Dampfer das Publikum aus der Umgebung hierher. Die auf der Rhede liegenden Schiffe sind mit Laub und französischen Flaggen geschmückt. Um 11 Uhr tauchte das französische Geschwader am Horizonte auf, das sofort von Dampfern umringt war und mit Hurrahrufen und „Vive France" begrüßt wurde. Die Musik spielte die Marseillaise. Das Geschwader zog langsam gegen Kronstadt vor. Als die Franzosen um 11½ Uhr die russische Flagge gehißt hatten, ertönten Salutschüsse zur gegenseitigen Begrüßung. Aus den Raaen grüßten russische Mannschaften die Gäste mit Hurrahs. Gegen 1 Uhr ankerte das französische Geschwader dem russischen gegenüber.

Kairo, 23. Juli. Die Feuersbrunst im Abdin-Palast ist gelöscht. Es gelang der Feuerwehr den Hauptsaal, die Zimmer des Khedive und den Harem zu retten, ebenso auch das Mobiliar und die Silbergeräthe.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 24. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . . . 69,— ℳ Brief.

Loco nicht contingentirt . . . . 49,— „ „

Danzig, den 23. Juli.

Weizen: loco unv., 30 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juli-Aug. 126pfd. zum Transit 172,00, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 165,00 ℳ

Roggen: loco unver., inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit 158—160 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 148,00 ℳ

Gerste: große loco inl. — ℳ

„ kleine loco inl. — ℳ

Hafer: loco inländisch — ℳ

Erbsen: loco inländisch — ℳ

Berlin, 24. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	23./7.	24./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	95 50	95,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	95,70	95,60
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,10	90,70
Russische Banknoten	218,85	216,40
Oesterreichische Banknoten	173,—	173,05
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	85,50	85,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,20	112,70

Produkten-Börse.

Cours vom	23./7.	24./7.
Weizen Juli	245,—	245,—
Sept.-Okt.	210,20	209,75
Roggen befestigt.		
Juli	219,75	216,70
Sept.-Okt.	199,75	199,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juli	59,60	60,—
Sept.-Okt.	59,70	60,10
Spiritus 70er Juli-August . . .	49,60	49,30

Königsberger Productenbörse.

	22. Juli. R.-Mk.	23. Juli. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	233,00	233,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	208,00	208,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	152,50	152,50	unverändert
Hafer, feiner	154,50	154,50	do.
Erbsen, weiße Koch- . . .	148,00	148,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 23. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 70,00 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 59,00 Gd., pro November-Mai —,— Br., 57,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 39,50 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 37,50 Gd.

Stettin, 23. Juli. Loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 49,50 ℳ, pro Aug.-Sept. 48,30 ℳ, pro Sept.-Oktober 44,00 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 23. Juli. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,40. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,00. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Unv.

Grunauer Viehmarkt.

Grunau, den 23. Juli. Es standen zum Verkauf 124 Rinder. Der Markt wurde bis Mittag geräumt. Bezahlt wurden pro 100 Pfd. lebend Gewicht 27 bis 32 ℳ

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In der nächsten Zeit wird in den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1890, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 35 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Bestand der 35 Anstalten an Kapitalversicherungen auf den Todesfall hat sich im abgelaufenen Jahre um 33,639 Personen mit 187,470,565 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 70,847 Personen mit 324,668,684 Mark Versicherungs-Summe. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 34,404,200 Mark, auf die „Germania" in Stettin 33,001,125 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 27,272,100 Mark, auf die „Victoria" in Berlin 25,090,067 Mark, auf die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 23,701,400 Mark und auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 23,449,120 Mark. Die genannten sechs Anstalten allein haben also zusammen 166,918,012 Mark oder 51,4 pCt. des Gesammtzugangs aller 35 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 880,252 Personen mit 3,662,642,467 Mark. Wie in Bezug auf den neuen Zugang, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Gesammtversicherungsbestandes mit 585,697,900 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 374,827,622 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 314,832,750 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 314,156,039 Mark und die Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe mit 257,601,853 Mark.

An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 51,916,965 Mark zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

Badesalze, sowie **Bademalz**, Kilo 55 Pf., sendet prompt nach allen Badeanstalten
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 28. Juli cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte. Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Dr. Dembowski.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Haske.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 24. Juli 1891.

Geburten: Arbeiter Friedr. Küßner 1 T. — Tapezierer August Czylinski 1 T. — Arbeiter Ferdinand Klang 1 T. — Tischler Franz Kuhn 1 T.
Sterbefälle: Arbeiter David Grunwald aus Lakendorf, 68 J. — Königl. Hafenmeister Peter Balkowski, 51 J. — Arbeiter Ferdinand Defferd T. todtgeb. — Arbeiter Gottfried Pörschke, 40 J.

Unterfertigter ersucht alle
ehemaligen Schüler
des
Realgymnasiums zu Elbing
vom Jahrgange 1869 an
zu einer Besprechung in Elbing im Saale des Goldenen Löwen
am 1. August,
Abends 8 Uhr,
zu erscheinen.
Den Zweck der Versammlung werde ich dort näher mittheilen.
Paul Wolff,
Landwirthschaftslehrer und Wirthschaftsinstructor,
Marienburg.

Sonntag, den 26. Juli cr., 4 Uhr Nachmittags,
findet in
Sanssouci
ein christliches Familienfest
statt.
Vortrag: Herr Pfr. **Dr. Dembowski: Ein Bild von den Carlsföer Anstalten.**
Vortrag: Herr Pfarrer **Malletke: Ueber die Herberge zur Heimath.**
Die Vorstandswahl.
Vorträge des Gesangs- und des Bläserchors des evang. Männer- und Jünglings-Vereins.
Entrée: Sitzplatz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf., Kinder frei.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Ortsverbandsversammlung
Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 4½ Uhr, im „Goldenen Löwen".
Vortrag
des Herrn Rentier **Elsner.** Nach dem Vortrag: Verbandsangelegenheiten.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gewünscht.
Der Vorstand.

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin,
Kammgarn und Cheviotstoffe.
Jedes Maaß. Muster frei.
E. Manno, Fabrikl. Cottbus.

Auf dem kl. Exerzierplatz.
Jean Baese's vorm. **Brockmann's**
Miniaturcircus u. Affentheater.



Tägl. Abds. 8 Uhr: **große Vorstellung.** Mittwoch, Sonnabend und Sonntag: **2 große Vorstell.,** 5 und 8 Uhr.
Hochachtungsvoll **Jean Baese,** Director.



Centralfeuer-Doppelflinten,
Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerless- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, **von M. 45 bis 170 M., Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschenteschins, Revolver, Terzerole** in dauerhafter Arbeit und gutem Schuß empfiehlt
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Jede Abonnentin der
Wiener Mode
erhält auf Wunsch
Schnitte nach Maaß
gratis von allen Toiletten.
Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

2. November und folgende Tage:
Große Frankfurter Geld-Lotterie.
Nur baares Geld!

Hauptgew. 1 à **100,000 M.**			
1 à 50,000 M.		1 à 5000 M.	
1 à 20,000 M.		1 à 1000 M.	
1 à 10,000 M.		10 à 500 M. rc.	

4170 Geldgew. über **250,000 M.**
Loose à 5,50, ½ à 3,00, ¼ à 1,75, ⅛ à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Richard Schröder
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
gegründet 1875.

Brillanten, Ametysten, Türkisen, Granaten u. Corallenwaaren, sämmtliche silberne u. Alfenidewaaren, Taschenuhren in Gold, Silber und Metall, Stand-, Wand-, Weckuhren und Regulatoren, Brillen und Pince-nez in allen Gattungen, sowie sämmtl. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren empfiehlt billigst
J. Lewy, Uhrmacher u. Juwelier, **Schmiedestr.,** vis-à-vis Maurizio & Co.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Dirschau, Postamt, Landbriefträger, 650 M. u. tarifmäß. Wohnungsgeldzusch. — Elbing, Polizeiverwaltung, Polizeigefangenaufseher, a. Gehalt 396 Mark, b. freie Wohnung, freies Brennmaterial und freie Beleuchtung im Werthe von 104 Mark, c. Einlaß- und Auslaßgebühren etwa 12 Mark, zusammen 512 Mark jährlich; an Verpflegungskosten werden für jeden Gefangenen 50 Pf. täglich bezahlt. — Pollnow, Ober-Postdirection Cöslin, Postamt, Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzusch.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 complett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet **die Expedition dieser Zeitung.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg-New-York
vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig,** Brodbänkengasse 51. [576

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
LOOSE à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.



GAEDKE's CACAO

Preuß. Lotterie. 1. Klasse 4. u. 5. Aug.
Original-Loose (auf Depotschein): ¹/₁ **56 M.**, ½ **28 M.**, ¼ **14 M.**,
Antheile: ⅛ **7 M.**, ¹/₁₆ **3,50 M.**, ¹/₃₂ **1,75 M.**, ¹/₆₄ **1 M.**, versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg, Berlin, Spandauerstr. 2a.**

Abonniren Sie sich auf das



Preis pro Heft 50 Pfg.
Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4 besonderen Kunstblättern.**
Inhalt: **Romane**
Novellen
Erzählungen
Humoresken
interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.
Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanst.

Lübecker Tafelessig,
aus feinstem Weingeist und Malzwürze hergestellt, giebt den Speisen und eingemachten Früchten eine angenehme Weinsäure, lange Haltbarkeit; p. Liter **20 Pf.** empfiehlt
R. Finneisen.

Fste. Stettiner Adler-Raffinade und gemahl. Melis I.
gebe zu billigsten Preisen ab.
R. Finneisen.

Universal-Rehblatter,
weltberühmt, da auf diesem der ganz naturgetreue Fiep, Angstgeschrei und Klageton hervorgebracht werden kann, worauf die Rehe sogleich zu jeder Jahreszeit zuziehen, besonders zur Brunst- oder Blattzeit, selbst alte, abnorme Rehböcke **sofort anspring.,** mit Anleitung 3 M., einf. Fiep- u. Geschreiblatter 1,20 M., Hornblatter zum Selbststimmen 2 M., bayrische Gebirgs-Rucksäcke aus festem, grünem Gradl, 2 Taschen, breite Riemen, Ring z. H. Leine, ganz mit Gummi gefüttert 5 M., ohne Gummi 3 M., f. Knaben 2 M., **Preisliste über Jagd-Utensilien u. Witterungen rc. gratis und franko** bei
Riedl, Revier-Förster,
München, Hermann Schmidtstr. 3.

Extra starke, von echten Hanfschnüren gearbeitete
Preßbeutel
zum Kirschen-, Honig- und Wachspressen empfiehlt preiswerth
Edmund Helfer,
Brückstraße 7.

Kahlberg.
In meiner Villa habe für die zweite Saison noch **Wohnungen** billig zu vermiethen. Näheres daselbst und in Elbing, Innern Mühlendamm 4.
M. Schaumburg.

Habe mich hierselbst niedergelassen und wohne Junkerstr. Nr. 38, parterre.
Dr. M. Crüger,
Arzt.
Sprechstunden: Vorm. 8½—10½, Nachm. 3—4 Uhr.

Zurückgekehrt!
Dr. Salecker.

Für Zahnleidende
bin ich in meiner Praxis von jetzt ab wieder **persönlich** zu consultiren.
Leman,
approb. in Rußland.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50—4,50 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Vertreter gesucht.
Eine in und um Elbing sehr gut eingeführte größere **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht** bei hoher Provision in Elbing und den umliegenden Ortschaften **tüchtige Vertreter.**
Gefl. Anerbietungen unter **A. C.** in der Exped. d. Ztg. baldigst erbeten.

Klempnergesellen
finden dauernde Beschäftigung,
ordentliche Lehrlinge
können daselbst eintreten
Spieringstraße 16.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden stets angenommen von
Loeser & Wolff.

Eine herrschaftliche Wohnung mit allem Zubehör und Garteneintritt ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen. Näheres
Aeußern Georgendamm 19.

10 M. Belohnung.
Bei dem am 23. d. M., Abends, in Vogelsang passirten Malheur ist muthmaßlich in boshafter Weise an einem Breakwagen der Spannnagel entfernt worden.
Wer den Thäter nachweist, erhält obige Belohnung.
Frick, Vogelsang.

Diejenigen unserer geehrten hiesigen Abonnenten, welche mit dem Abonnementsgelde für das verflossene Quartal noch im Rückstande sind, werden um schleunige Zahlung gebeten, andernfalls wir das Abonnement als aufgegeben ansehen müssen.
Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Barometerstand.
Elbing, 24. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

		23. Juli	24. Juli
	29		
Sehr trocken			
Beständig	6		
Schön Wetter			
Veränderlich	28		
Regen u. Wind			
Viel Regen	6		
Sturm			
	27		

Wind: SW. 19½ Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 171. **Elbing, den 25. Juli.** **1891.**

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

22)

„Aber mein Gott, die Bank ist das einzige Institut, das den bedrohten Firmen die rettende Hand bieten kann, sie muß es thun, damit wir die nöthige Zeit finden, uns von dem schweren Schlage zu erholen."

„Ich weiß nicht, wie weit sie in dieser Beziehung gehen darf," sagte Timpel mit ungläubigem Achselzucken, „ich gestehe sogar offen, daß ich gar keine Hoffnung auf die Hülfe setze, und besser wäre es, wenn selbst der Versuch, sie anzurufen, unterbliebe."

„Wenn sich ein Freund fände, der sich mit einem namhaften Kapitel an unserm Geschäft betheiligen wollte", fuhr Timpel fort, „so würde der Schiffbruch verhütet werden, aber wo soll man ihn suchen in dieser schlimmen Zeit?"

Der Kommerzienrath war in Nachdenken versunken stehen geblieben, zweifelnd wiegte er das Haupt. „Ein Freund?" erwiderte er. „Ich kenne viele, die gestern noch sich meine Freunde nannten, heute denken sie vielleicht anders über diesen Punkt. Auf Freunde darf man sich in solchen Zeiten nicht verlassen, sie sind ängstlicher und mißtrauischer, wie jeder Andere."

Der Eintritt Daniels unterbrach das Gespräch. Er überreichte eine Karte und blieb wartend stehen. „Herbert Faber?" sagte der Kommerzienrath, freudig überrascht. „Er ist mir willkommen. Vielleicht habe ich die Hilfe nun schon gefunden", flüsterte er dem Buchhalter hastig zu, während Daniel sich entfernte. „Gehen Sie jetzt und beginnen Sie sofort mit der Bilanz."

Der Buchhalter hatte das Kabinet noch nicht verlassen, als Faber eintrat. „Sie bereiten mir durch die Einlösung Ihres Versprechens eine große Freude", sagte Herr Seemann, ihm die Hand reichend, „ich hatte sie sobald nicht erwartet."

„Ich kam gestern an," erwiderte Faber, nachdem er Platz genommen hatte, „ich störe Sie doch nicht in Ihren geschäftlichen Angelegenheiten?"

„In keiner Weise, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie mir gestatten wollen, meine Familie Ihnen vorzustellen —"

„Heute noch nicht", unterbrach Faber ihn hastig, und eine energische ablehnende Geberde bekräftigte die Verweigerung. „Ich habe mich in meiner Toilette nicht darauf vorbereitet; wenn Sie mir aber morgen die Ehre erweisen wollen —"

„Bitte, die Ehre ist allein auf unserer Seite. Sie werden nun wohl längere Zeit in der Residenz bleiben?"

„Vielleicht, ich habe noch keinen Entschluß gefaßt."

„Ach, Sie können hier sehr angenehm und dabei ganz ungeniert leben, die Stadt wird Ihnen gewiß gefallen, und wünschen Sie Verkehr, so —"

„Ich trage kein Verlangen danach", erwiderte Faber, während er die ihm angebotene Zigarre annahm. „Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich so viele herbe Erfahrungen gemacht, daß ich keine Sehnsucht nach dem Umgang mit anderen Menschen empfinde. Und die gesellschaftlichen Verhältnisse werden nun auch wohl einen argen Stoß erleiden; darf man den Zeitungsberichten Glauben schenken, so stehen wir hier vor einem allgemeinen Bankerott."

„So schlimm ist es nun doch nicht," versuchte der Kommerzienrath ein wenig zu scherzen, der inzwischen an der Glocke gezogen und Daniel beauftragt hatte, eine Flasche Madeira zu bringen. „Es stellt sich allerdings heraus, daß zu viel gegründet worden ist, die Folgen dieses Leichtsinnes können natürlich nicht ausbleiben; wie es immer zu geschehen pflegt, muß auch hier der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden."

„Das heißt, die wirklich Schuldigen bringen ihre Beute in Sicherheit und überlassen die betrogenen Opfer ihrem Schicksal," spottete Faber. „Sie haben sich wohl an den Gründungen betheiligt?"

„Ich habe allerdings hier und da die Gelegenheit benutzt, es thut mir leid genug, daß ich mich dazu verleiten ließ, aber ich hoffe mit einem blauen Auge davon zu kommen. Die Grundlagen, auf denen mein Geschäft ruht, sind zu solide, als daß sie so leicht erschüttert werden könnten, obgleich ich nicht leugnen will, daß wir augenblicklich in einer sehr schlimmen Zeit leben."

„Erinnern Sie sich noch, daß Sie mir den Vorschlag machten, mein Vermögen durch Spekulationen an der Börse zu verdoppeln?“

Der Kommerzienrath füllte die Gläser und forderte seinen Freund auf, mit ihm anzustoßen. „Durch Börsenspekulationen wohl nicht,“ sagte er, „ich würde mich nie dazu verstanden haben, Ihnen diesen Rath zu geben. Freilich dachte damals noch Niemand an die Möglichkeit eines solchen Zusammensturzes, seit der Zeit sind sogar noch neue Gründungen entstanden.“

„Deren Schicksal nun schon mit Sicherheit vorauszusehen ist!“

„Das läßt sich nicht so strikte behaupten; die gesunden Aktiengesellschaften werden diesen Sturm überleben und uns allen zum Segen gereichen, man darf nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten. Nein, daran dachte ich nicht, als ich Ihnen den Rath ertheilte; ich wollte Sie nur aufmerksam machen, daß Sie mit Ihrem Kapital sich an einem soliden Geschäft betheiligen könnten, und dazu wäre gerade die gegenwärtige Zeit sehr geeignet. Sie würden hohe Zinsen fordern können, ohne sich an etwaigen Geschäftsverlusten betheiligen zu müssen, und erhalten Sie für die Sicherheit des Kapitals gute Garantien, so wagen Sie dabei gar nichts.“

Der Blick Fabers streifte verstohlen das geröthete Antlitz des korpulenten Herrn, der eine gewisse Verlegenheit nicht ganz verbergen konnte. Als erfahrener Geschäftsmann hatte er bereits die Wahrheit erkannt und wußte jetzt, daß sich der Kommerzienrath in Geldverlegenheit befand und nun sondiren wollte, ob er auf die Hilfe des Freundes rechnen dürfe. „Dabei wäre allerdings kein Wagniß“, sagte er, indem er sich den Anschein gab, als ob er über den Vorschlag nachdenke, „ich fürchte nur, daß die Geschäftsleute, die in dieser schlimmen Zeit Kapitalien suchen, nicht sehr sicher und solide sind.“

„Weshalb sollten sie es nicht sein?“ erwiderte der Kommerzienrath lebhaft. „Lesen Sie den Kurszettel, nicht nur die unsichern, auch die besten Papiere fallen von Tag zu Tag, es wäre Thorheit, heute gute Werthpapiere verkaufen zu wollen. Ebenso wird Niemand daran denken, heute ein Haus oder ein Grundstück zu kaufen, die Preise sind in den letzten Jahren zu sehr in die Höhe geschraubt worden.“

„Ich will das alles zugeben, aber können die Werthpapiere nicht bei der Bank lombardirt werden?“

„Das wohl, aber ein solider Kaufmann wird sich dazu nur im äußersten Nothfalle entschließen. Solche Lombardgeschäfte schaden seinem Kredit zu sehr, und gerade jetzt ist der Kredit die Hauptsache. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag?“

„Er ist jedenfalls werth, daß man über ihn nachdenkt.“

„Ich selbst suche einen Associé“, sagte der Kommerzienrath nach einer kurzen Pause, „nicht, um mich aus Verlegenheiten zu befreien, sondern um mein solides Geschäft weiter auszudehnen: Sammet und Seide sind Luxusartikel, die vielleicht erst nach Jahren wieder den reichen Absatz finden, den sie bisher hatten, ich werde andere Artikel daneben führen müssen, wollene und baumwollene Stoffe, und mit einem namhaften Kapital könnte ich heute sehr vortheilhafte Einkäufe machen.“

„Vielleicht ist die Zeit zum Einkaufen nach einigen Monaten noch günstiger.“

„Ich glaube das nicht; nach einigen Monaten wird die Sachlage sich geklärt haben; ich kann mir nicht denken, daß die augenblicklich alles beherrschende Panik ihre volle Berechtigung hat. Man muß die Panik benutzen, mit baarem Gelde erreicht man jetzt sehr viel. Wie haben Sie Ihr Vermögen angelegt?“

„In amerikanischen Staatspapieren.“

„Ah, diese Papiere stehen noch sehr gut, Sie können Sie hier verkaufen. Wie viel Zinsen erhalten Sie jetzt?“

Sechs Prozent.“

„Ich gebe Ihnen das Doppelte.“

„Und die Sicherheit?“

„Liebster Freund, hätten die Zeiten sich nicht so sehr und so plötzlich geändert, so würde mein Wort Ihnen genügen, aber ich bin gern bereit, Ihnen jede denkbare Sicherheit zu geben. Ich werde Ihnen eine Hypothek auf mein Haus ausstellen, genügt Ihnen das?“

„Das Haus ist schuldenfrei?“

„Nicht ganz, aber Ihnen bleibt immer noch Sicherheit genug!“

Herbert Faber nahm sein Glas und trank es langsam aus, der Kommerzienrath rieb mit dem seidenen Taschentuch rastlos seine Stirne und hielt dabei den Blick voll ängstlicher Erwartung auf den Freund geheftet. „Sie können wirklich nichts verlieren“, nahm er noch einmal das Wort, „das Kapital bleibt Ihnen so sicher, wie es jetzt ist.“

„Und bis wann müssen Sie das Geld haben?“ fragte Faber.

„Je eher, desto besser, morgen oder übermorgen, ich stehe bereits im Begriff, ein großes Waarenlager anzukaufen.“

„So rasch kann ich mich nicht entschließen, ich muß mir die Sache vorher gründlich überlegen. Nehmen Sie mir das nicht übel, ich habe mein kleines Vermögen mit schwerer Arbeit verdienen müssen —“

„Durchaus nicht,“ unterbrach der Kommerzienrath ihn, „ich dränge Sie nicht, ich mache Ihnen diesen Vorschlag in Ihrem eigenen Interesse, denken Sie ruhig darüber nach, und dann treffen Sie Ihre Entscheidung.“

„Ich werde Sie Ihnen morgen früh mittheilen!“

„Sehr angenehm, wenn Sie nicht annehmen, wende ich mich an einen andern Freund.“

Faber hatte sich erhoben, er wußte jetzt genug, die finanziellen Verhältnisse des Kommerzien-

raths lagen so klar vor seinen Augen, als ob sie ihm seit Jahren bekannt gewesen wären. Er nahm Abschied mit dem nochmaligen Versprechen, am nächsten Morgen seinen Besuch wiederholen zu wollen, und der Kommerzienrath stieg langsam die Treppe hinauf, um seine Frau schon jetzt auf diesen Besuch vorzubereiten.

Die gnädige Frau stand vor dem Spiegel und war eben damit beschäftigt, ihren Hut aufzusetzen, als ihr Gatte in das Boudoir trat.

„Du willst ausfahren?" fragte er.

„Wie Du siehst," antwortete sie lakonisch. „Du weißt, es ist mir ein neues Gespann angeboten worden, ich will es besichtigen. Es soll nur vierhundert Louis'dor kosten —"

„Diese Mühe kannst Du Dir ersparen," unterbrach er sie in herbem Tone, „für solche Dinge werde ich kein Geld mehr ausgeben."

Sie wandte sich um und blickte ihn erstaunt an. „Du wirst doch nicht plötzlich geizig geworden sein," sagte sie mit schneidender Ironie.

„Nichts weniger als das, aber die Verhältnisse haben sich plötzlich geändert, und ich sehe mich gezwungen, ihnen Rechnung zu tragen."

Der Blick der Kommerzienräthin wurde immer starrer, ihre Brauen zogen sich zusammen, und um die fest auf einander gepreßten Lippen zuckte ein höhnischer Zug. „Ich muß Dich bitten, mir das etwas deutlicher zu erklären," sagte sie, und ihre zitternde Stimme verrieth die innere Erregung. „In welcher Weise sollten unsere Verhältnisse sich geändert haben?"

„Du würdest es bereits wissen, wenn Du einen aufmerksamen Blick in die heutige Zeitung geworfen hättest," erwiderte er, „an allen Orten brechen Fallissemente aus, große und geachtete Bankgeschäfte stellen plötzlich ihre Zahlungen ein, und Tausende sind über Nacht an den Bettelstab gekommen."

„Und zu diesen gehören wir auch?"

„Wie Du nur fragen kannst!" fuhr er unwillig fort. „Ich habe allerdings ebenfalls Verluste zu verzeichnen, wer hätte das nicht? Jeder hat sich an dieser Jagd nach dem Reichthum betheiligt, und nur wenige haben sich rechtzeitig zurückgezogen und ihr Schäfchen in's Trockene gebracht. Nein, zu befürchten haben wir noch nichts."

„Ich bitte Dich, sage mir die volle Wahrheit!" unterbrach sie ihn mit wachsender Erregung.

„Ich verhehle Dir nichts, wozu auch! Wir haben früher keine Equipage gehabt, wir werden sie auch jetzt wieder abschaffen müssen. An der Börse ist nichts mehr zu verdienen, und das Geschäft wird durch die Zeitverhältnisse ebenfalls lahm gelegt, da tritt die Nothwendigkeit der Einschränkung an uns heran, wir werden uns ihr fügen müssen."

Der herbe Zug, der die Mundwinkel der stolzen Frau umzuckte, trat immer schärfer hervor. „So wird wohl auch das Dienstpersonal entlassen werden müssen?" fragte sie.

„Ein großer Theil allerdings!"

„Und das Mobiliar?"

„Rege Dich nicht unnöthig auf," sagte er beruhigend, „ich spreche nur von den Einschränkungen. Vielleicht werden nach einigen Jahren gute Zeiten wiederkehren, wir müssen das abwarten. Daß aber aus dem beabsichtigten Pferdehandel nichts werden kann, wirst Du begreifen, Leonore; solltest Du bereits in Unterhandlungen eingetreten sein, so muß die Sache rückgängig gemacht werden."

„Es ist weiter nichts nöthig, als die Erklärung, daß ich auf den Ankauf des Gespannes verzichte."

„Um so besser; ich werde einen Käufer für unsere Pferde und Wagen suchen und allen Dienern, die wir entbehren können, heute noch kündigen."

„Und was werden die Leute dazu sagen?"

„Ich kann mich darum nicht bekümmern, mögen sie sagen, was sie wollen! Uebrigens werden sie Beschäftigung genug finden, wenn sie nicht mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu thun haben; ich bin der einzige nicht, der durch die Verhältnisse zu Einschränkungen gezwungen wird, andern dürfte es noch schlimmer ergehen."

Die Kommerzienräthin hatte ihre Fassung wiedergefunden. Begriff sie auch das alles, was ihr Gatte ihr sagte, nicht ganz, so war es ihr doch klar geworden, daß sich etwas ereignet haben mußte, was ihn zwang, diese Einschränkungen von ihr zu fordern, und daß sie dieses demüthigende Loos mit vielen theilte. Vielleicht würde es sie stärker angegriffen haben, wenn nicht ein anderer Druck so schwer auf ihrer Seele gelastet hätte, ein Druck, den Niemand ihr tragen half.

„Wir werden auch auf alles andere verzichten müssen," sagte die Kommerzienräthin, nicht ohne Bitterkeit, „wir dürfen keine Gesellschaften mehr geben."

„Daran wird in der nächsten Zeit Niemand mehr denken," fiel er ihr in die Rede; „wir wollen schon zufrieden sein, wenn uns das erhalten bleibt, was wir noch besitzen."

„So groß sind Deine Verluste?"

„Sie sind groß genug, aber ein Vorwurf kann mich deshalb nicht treffen; die vorsichtigsten Leute sind getäuscht worden. Ich habe begründete Aussicht, daß mein Freund mir seine Kapitalien anvertrauen wird, jener Herbert Faber, dem ich in C. begegnete. Er war vorhin hier; er schien nicht abgeneigt, auf meinen Vorschlag einzugehen; morgen Vormittag wird er sich Dir vorstellen lassen."

Er wanderte, während er dies sagte, auf und nieder; so sah er nicht, wie todesbleich das Antlitz seiner Gattin geworden war, und wie unsagbar schwer es ihr fiel, ihre äußere Ruhe zu bewahren. „Ich habe Dir früher schon gesagt, daß ich es nicht wünsche," erwiderte sie mit gepreßter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der reichste Mann Amerika's** ist, wie der New-Yorker Berichterstatter der „K. Z." erzählt, **John D. Rockefeller**, dessen persönliches Vermögen die Zahl von 129 Millionen Dollars erreicht. Das ist die niedrigste Schätzung des Vermögens dieses Herrn. Die gewöhnliche Annahme ist, daß er mindestens 150 Millionen Dollars werth ist. Auf Grundlage dieser Schätzung gilt der Präsident des Petroleumtrusts als der reichste Mann der Vereinigten Staaten, als der amerikanische Dollar-Kaiser. Der verstorbene Chef des Hauses Vanderbilt war zwar noch reicher, er besaß über 200 Mill. Dollars, von denen er eines Morgens französischen Abschied nahm, als er, während eines Gesprächs über große Geschäfte, urplötzlich vom Schlage getroffen mausetodt von seinem Sopha auf den Boden fiel. Das Vermögen des großen Vanderbilt, des ersten Dollar-Kaisers, wurde aber unter seine starke Familie so vertheilt, daß kein Mitglied derselben sich in Bezug auf persönlichen Besitz mit John D. Rockfeller messen kann. Der „Zauberer von Wall Street", der schlaueste aller Spekulanten dieses nur von Spekulanten bewohnten Landes, besitzt nach der Ansicht der bestunterrichteten Börsenleute 50 bis 60 Millionen Dollars. Der reichste Mann nach Rockefeller ist William Waldorf Astor, dessen meist aus Newyorker Grundeigenthum bestehendes Vermögen auf 100 Millionen Dollars geschätzt wird. Das Vermögen der Rothschilds beträgt zusammengenommen viel mehr als 150 Millionen Dollars, aber kein Mitglied dieser wohlhabenden Familie besitzt persönlich mehr als 70 Millionen Dollars. Das ist wenigstens die Meinung der in Vermögensfragen bewanderten Newyorker Kreise, welche mit stolzem Behagen berechnen, daß ihr großer Mitbürger Rockefeller ein Jahreseinkommen von 9 Millionen Dollars habe, also etwa 100,000 Mark pro Tag. Ein solcher Mann kann es leichter aushalten, daß in diesem reichen Lande keine rauchbare Zigarre unter 10 Cts. (40 Pf.) zu haben ist und daß der milk punch, d. h. ein Glas eisgekühlter Milch mit etwas Whisky und Zucker, 25 Cts. kostet, eine ganze Mark. Aber ich glaube gar nicht, daß der feierliche Rockefeller raucht oder gar Punsch trinkt. Er hat keine Zeit dazu. Hätte er seine Zeit in der Weise vertändelt, wie ich und so viele Millionen gedankenloser Landstreicher es thun, so wäre er nie Dollarkaiser geworden, und höchstens Dollarbaron mit 4 oder 5, Dollargraf mit 20 oder 30, oder Dollarfürst mit 40 oder 50 Mill. Da er erst vor einigen zwanzig Jahren mit einem Kapital von 5000 Dollars ins Petroleumgeschäft gegangen ist, und seither im Jahre 6 bis 7 Millionen Dollars verdient hat, so muß ich annehmen, daß er schon als junger Mann von aum dreißig Jahren alle Kräfte seines Wesens mit der größten Anstrengung und der außerordentlichsten Beharrlichkeit auf den Plan konzentrirt hat, nichts auf der Welt zu sein, als die vollkommenste Geldverdienungsmaschine, die man je gesehen hat. Vor etwa 20 Jahren war er ein armer Buchhalter, er hat also die Goldpyramide, auf deren Spitze er sitzt, selbst aufgebaut, während die Vermögen der Vanderbilt, Astor und Rothschild das Werk von Generationen sind.

— In einer dem „Bär" entnommenen Mittheilung über den **Schwanenorden**, über den wir gestern berichteten, heißt es zum Schluß, daß derselbe gegenwärtig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein scheine. Dazu möge noch bemerkt sein: Eine Inhaberin dieses alten Hohenzollernordens ist die jetzige Kaiserin Auguste Victoria, welche sich seit anderthalb Jahren im Besitz einer kostbaren, mit Rubinen und Diamanten geschmückten Kette dieses Ordens nebst den angehängten Zeichen des Schwans befindet. Diese überaus werthvolle Dekoration ließ König Friedrich Wilhelm IV. anläßlich der durch ihn am 24. Dezember 1843 (nicht 1844) erfolgten Erneuerung des Schwanenordens für seine Gemahlin, die Königin Elisabeth, anfertigen, und zwar bestimmte er damals, daß nur die preußische Königin diesen Ordensschmuck trage. Aus dem Besitze der Königin Elisabeth gingen Kette und Ordenszeichen zunächst in jenen der Kaiserin Augusta und nach deren Ableben in das Eigenthum der jetzigen Kaiserin über. Das einzige noch vorhandene Originalexemplar des älteren Schwanenordens (gestiftet am 29. September 1443) befindet sich im königlichen Kron-Tresor. Der erste Inhaber dieser Dekoration war der hochangesehene Baseler Bürgermeister Peter Roth, welcher den Kurfürsten Friedrich II. auf seiner Reise nach dem Gelobten Lande begleitete und dort von diesem Hohenzollern zum Ritter geschlagen ward. Nach seinem Tode wurde die merkwürdige Dekoration der heiligen Ursula im Baseler Dom umgehängt. Bei einer Auktion von Kunstgegenständen des Baseler Münsters erstand Minister von Nagler das Kleinod und schenkte es dem König Friedrich Wilhelm IV. Nach dessen Tode gelangte das historische Unikum in den Besitz Kaiser Friedrichs. Letzterer ließ zwei genaue Kopien der alten Dekorationen herstellen, um sie dem Kunstgewerbe- und Hohenzollernmuseum zu überweisen.

Heiteres.

* [**Im Schirmladen.**] „Vor drei Tagen habe ich für fünfzehn Mark diesen Schirm bei Ihnen gekauft, — da, sehen Sie ihn sich mal an!" Der Kaufmann besieht sich die Schirmruine von allen Seiten, schüttelt mit dem Kopf und meinte schließlich: „Haben Sie ihn vielleicht zufällig naß werden lassen, gnädige Frau?"

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing